

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

### Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:  
monatlich . . . . . Ka 16.-  
vierteljährlich . . . . . 48.-  
halbjährlich . . . . . 96.-  
jährlich . . . . . 192.-

Rückstellung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Ersteht mit Ausnahme  
des Montags täglich rülj.

## Um die Befreiungstage.

Prag, 13. September. Die Beratungen über die Reparationen, über die Evaluation und die Befreiungstage beginnen in Paris Montag, den 16. September. Die Tschechoslowakische Republik wird durch den Gesandten Dr. Duffly und den Ministerialrat Dr. Sladky vom Finanzministerium vertreten werden, der Samstag nach Paris abreist.

## Das Flottenabkommen so gut wie sicher.

London, 12. September. Nach einer Neutermeldung aus Washington, erklärte Staatssekretär Stimson, die von ihm gestern an den Botschafter Dawes gesandte Note sei nicht von der Art, daß man bereits sagen könnte, sie bringe ein britisch-amerikanisches Abkommen, immerhin trage sie zur Erreichung dieses Zieles bei. Auf Grund dieser Note könne der britische Premierminister MacDonald darauf vertrauen, daß ein Abkommen zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten in der Flottenfrage erzielt werden wird. Unterstaatssekretär Cotton, der sich bei Stimson befand, erklärte, auf jeden Fall sei die Annäherung zwischen den beiden Nationen so weit vorgeschritten, daß MacDonald seinen Besuch in den Vereinigten Staaten abwarten könne.

Washington, 13. September. (Neuter.) Staatssekretär Stimson teilte heute mit, daß Großbritannien und die Vereinigten Staaten „jetzt für die Marinekonferenz vorbereitet sind“. Stimson erklärte, daß die Beratungen zwischen General Dawes und dem Premierminister MacDonald den Punkt erreicht haben, in dem die Einberufung einer Konferenz an der Zeit ist. Die Konferenz wird über alle Dinge verhandeln, die bisher nicht durch direkte Verhandlungen erledigt wurden. Die Beratungen drehen sich hauptsächlich um den Unterschied in der Tonlage der Kreuzerflotten der beiden Länder, aber auch dieser Punkt wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach in der Weise entwickeln, wie diese Schiffe gebaut werden sollen, welche Armierung sie haben sollen und wie ihre Bemannung sein soll.

## Neue englisch-russische Verhandlungen.

Moskau, 13. September. (Taf.) Die gestern dem norwegischen Geschäftsträger in Moskau übergebene Antwortnote Linwows auf die Einladung der britischen Regierung, einen Sowjetbevollmächtigten zur Wiederaufnahme der Verhandlungen, betreffend die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Sowjetrußland und England, zu senden, lautet:  
Die Sowjetregierung nimmt Kenntnis von der Mitteilung der britischen Regierung, worin sie unter Bezugnahme auf meine Erklärung vom 6. September die Sowjetregierung auffordert, zum 24. September wiederum einen Bevollmächtigten zur Besprechung der Prozedurfragen mit dem Außenminister zu entsenden. Gemäß der erwähnten Erklärung, sowie ihrer Note vom 23. Juli, worin die Bereitschaft der Sowjetregierung, gegenwärtig ausschließlich Fragen der Prozedur der späteren Verhandlungen nicht aber strittige Fragen selbst zu erörtern, dargelegt wird, erklärt die Sowjetregierung, daß sie bereit sei, zu dem genannten Tage einen bevollmächtigten Vertreter nach London zu entsenden.

## Deutschlands Verschuldung an das Ausland.

Washington, 13. September (Neuter). Nach einem Bericht des Handelsamtes betragen die Deutschland aus den Vereinigten Staaten seit Beginn der Gültigkeit des Dawesplanes gewährten Anleihen insgesamt 1.179 Millionen Dollars. Man erwartet nach der Inkraftsetzung des Youngplans eine neue für die Gewährung von Anleihen an Deutschland günstige Periode.

## Eine südamerikanische Union?

Paris, 13. September. Wie die Blätter aus Genf melden, sind dort gestern die Delegierten sämtlicher südamerikanischen sogenannten lateinischen Staaten zusammengetreten, um die Möglichkeiten einer engen Zusammenarbeit, namentlich auf wirtschaftlichem und zollpolitischem Gebiete, in Erwägung zu ziehen.

## Hauseinsturz infolge einer Benzinexplosion.

Parma, 13. September. Infolge der Explosion eines Benzinlagers stürzte ein Wohnhaus ein. Zahlreiche Personen wurden unter den Trümmern begraben. Man meldet vier Tote und 13 Verletzte.

## Englischer Abrüstungsvorstoß.

Für Rüstungsbeschränkung, Herabsetzung des Militärbudgets und Abrüstungskontrolle.

Paris, 13. September. Nach den Informationen des Genfer Berichterstatters des „Temps“ wird der englische Delegierte Biscourt Cecil heute abends oder morgen früh der dritten Kommission (für Abrüstung) eine Resolution vorlegen, die in Form von Fragen die verschiedenen delikaten Probleme, welche den Gegenstand der Verhandlungen und Differenzen in der vorjährigen vorbereitenden Abrüstungskonferenz bildeten, abermals zur Sprache bringen wird. Die Resolution wird in zwei Teile zerfallen:

1. Vor allem wird Biscourt Cecil verlangen, daß die vorbereitenden Abrüstungsarbeiten möglichst so beschleunigt werden, daß die allgemeine Abrüstungskonferenz ehestens zusammentreten könne.

Im zweiten Teile verlangt die britische Resolution Klärung in folgenden Punkten:

a) Wird die allgemeine Abrüstung verwirklicht werden?

b) Wird sich die Rüstungsbeschränkung auch auf die Zahl der ausgebildeten Mannschaften und Reservisten oder auf die Zeit ihrer Ausbildung und auch auf das Kriegsmaterial zu Lande, zu Wasser und in der Luft beziehen?

c) Wird die Beschränkung des Kriegsmaterials durch eine direkte und quantitative Methode oder durch eine indirekte Methode das ist durch Herabsetzung der Militärbudgets, durchgeführt werden?

d) Werden die Staaten bereit sein, nach dem Abschluß des ersten Abrüstungsabkommens auf ein Kontrollprinzip einzugehen, welche eine internationale Autorität ausüben würde?

Man erwartet, sagt der Genfer Korrespondent des „Temps“, daß es in der Kommission zu sehr lebhaften Debatten kommen werde.

## Becha — 5 Jahre Kerker.

Budapest, 13. September. (M.F.) Nach dreitägiger nicht öffentlicher Verhandlung hat heute das Budapester Honvedgericht um halb drei Uhr nachmittags das Urteil gegen den der Spionage angeklagten tschechoslowakischen Eisenbahnbeamten Vincenc Becha und seinem Komplizen, dem Landwirt Johann Toth, verkündet.

Das Honvedgericht hat Vincenc Becha des Verbrechens der Spionage nach § 334 M. St. G. B. für schuldig befunden und zwar begangen dadurch, daß er in Vidassnemeti als auf dem dortigen Bahnhof der ungarischen Staatsbahnen diensttuender tschechoslowakischer Eisenbahnbeamter vom April 1929 bis zu seiner am 28. Juni erfolgten Verhaftung zwecks Gewinnung von Aufklärungen über von der ungarischen Regierung bezügl. der ungarischen Wehrmacht getroffene nichtöffentliche Maßnahmen und besonders über Kriegsmaterial und dessen Unterbringung sich mit dem Landwirt Johann Toth in Verbindung setzte und diesen durch das Versprechen von 1000 Pengö Belohnung und später durch Bedrohung mit einer Anzeige dazu bewogen habe, ihm vertrauliche Angaben zwecks Weiterleitung an zuständige tschechoslowakische Stellen zu übermitteln. Becha hat diese Angaben über Kriegsmaterialien von Johann Toth tatsächlich übernommen. Johann Toth wurde ebenfalls des Verbrechens der Spionage für schuldig erklart.

Das Honvedgericht hat deshalb auf Grund des § 2 des Gefertikels 114 vom Jahre 1925 durch Anbilligung eines milderen Strafmaßes unter Einrechnung von zwei Wochen Untersuchungshaft Vincenc Becha zur Degradierung (?) vom Zugführer zum Eusaren und zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt mit monatlich je einem Festtag verurteilt. Die Strafe wird außerdem im ersten und sechsten Monat jedes Jahres durch dreiwöchige Einzelhaft verurteilt. Der Verurteilte wird nach Abbüfung seiner Strafe des Landes verwiesen.

Johann Toth wurde auf Grund desselben Gefertikels ebenfalls zur Degradierung vom Sanitätsgefreiten zum gemeinen Soldaten und zu drei Jahren schweren Kerkers mit denselben Verschärfungen wie Becha verurteilt.

Nach der Urteilsbegründung stellt der Präsident an Becha die Frage, ob er von dem Rekursrechte Gebrauch machen wolle. Becha konnte offensichtlich nicht schlüssig werden, worauf ihm der Präsident die Bewilligung erteilte, sich zuerst mit seinem Verteidiger zu beraten. Nach kurzer Beratung mit seinem Verteidiger ersuchte dieser um eine dreitägige Bedenkzeit. Becha hat hierauf die Wichtigkeitsbeschwerde angemeldet. Toth und sein Verteidiger haben gleichfalls die Wichtigkeitsbeschwerde angemeldet.

schließt sachliche Kritik aus und zwingt gerade dadurch zur Kritik. Wieviel ist wirklich wahr von dem, was Becha zur Last gelegt wurde? Und wenn er in vollem Umfange schuldig war: hat er aus eigenem Antriebe gehandelt, aus — sagen wir — Patriotismus, oder ist er das Opfer eines Lockspiegels geworden? Die Art eines solchen Gerichtsverfahrens läßt Raum für alle Vermutungen, und da die Horthy-Justiz sich bisher nicht den Ruf besonderer Menschlichkeit, besonderen Bemühens, Angeklagte zu verstehen, verschafft hat, so werden diese Vermutungen nicht dazu beitragen, das Ansehen der ungarischen Justiz im Ausland zu heben. Denn man darf nicht übersehen, daß zumindest die Zulassung von Vertrauensmännern in der alten österreichisch-ungarischen Justiz Selbstverständlichkeit war und daß zum Beispiel auch im Tula-Prozess während des geheimen Teiles der Verhandlung nicht anders gehandelt wurde.

Erst recht wird man nach dieser Verhandlung mutmaßen, daß Becha kein gewinnstüchtiger Spion war, sondern daß er Opfer allerlei dunkler Verstrickungen wurde. Vielleicht hat man gerade einen ertrunkenen Spion gebraucht und dafür gesorgt, daß man einen bekam.

Der Becha-Prozess lenkt aber auch die Aufmerksamkeit von diesem einen Fall weg auf die allgemeine Spionensucht und Spionenjagd in allen Ländern. Leider macht die Tschechoslowakei keine Ausnahme. Man kommt sehr leicht in den Verdacht, Spion zu sein. Der Besitz eines Photoapparates genügt und wenn gar ein Ausländer sich's einfallen läßt, zu fotografieren! Dann kann er wochenlang in der Untersuchungshaft sitzen. Seit der Falou-Affäre riecht man Spione an allen Ecken. Und wie es schon zu sein pflegt in solchen Fällen — man hat sich: lieber eine Menge Unschuldiger festnehmen als einen Verdächtigen laufen lassen. Die Tschechoslowakei könnte mit größerem moralischem Rechte sich empören über alle Begleitumstände der Becha-Affäre, wenn man hierzulande etwas weniger zugriffslustig wäre und die Verhafteten etwas weniger lang in Untersuchungshaft hielt.

Freilich, so lange es den modernen Militarismus geben wird, wird es Spionage und Geheimpionage geben und immer wieder werden Menschen zwischen diese Mühlsteine geraten und von ihnen zermalmt werden. Und da im Zeichen des Völkerbundes und begleitet von den friedenssüchtigen Reden der Staatsmänner die Armeen wachsen und die Rüstungen schwerer und komplizierter werden, so wird die Spionage eher zu als abnehmen, weil ja jeder der rüstenden Staaten nach Spionen sucht und jeder die Spionage der anderen bekämpft. Die Spionage ist eine der vielen reizvollen Blüten der militaristisch-kapitalistischen Ethik und sie kann erst verschwinden, wenn ihr der Nährboden entzogen wird, wenn die Völker endlich des Militarismus und des Kapitalismus überdrüssig geworden sein werden.

## Hebung des Konsums?

Unter den Forderungen der tschechischen Agrarpartei zur Bekämpfung der Krisenzustände in der Landwirtschaft befindet sich eine, die wir bisher noch niemals unter den Postulaten der agrarischen Wirtschaftspolitik entdebt haben und die — vornehmlich sei es gesagt — des Beifalls und der Unterstützung der gesamten Arbeiterschaft sicher ist. Sie lautet: „Erhöhung des Konsums inländischer Produkte, besonders von Mehl.“ Die gleiche Forderung ist von den sozialdemokratischen Parteien seit Jahr und Tag vertreten worden, sie ist aber bei den Agrarparteien, die die Wirtschaftspolitik dieses Staates bestimmen, unerhört verhallt.

Wie kommt es, daß sich das Interesse der Agrarier so unverhofft dem Problem der inneren Kaufkraft zuwendet? Nicht aus Liebe zu den Konsumenten, nicht aus Einsicht in die Klümmernisse des Arbeiterlebens sind sie dazu gekommen, sondern bittere Notwendigkeiten haben sie dazu getrieben. Die Landwirtschaft kostet soeben die Vorzüge der von ihren Repräsentanten vielgepriesenen und vielgeschützten kapitalistischen Wirtschaftsordnung aus. Das tolle Spiel der Weltbörsen wirbelt die Preise durcheinander. Ueber alle Zollschranken hinweg wirft Amerika seine Getreideüberschüsse nach Europa. Die Spekulantien verdienen, aber die Ernie der Bauern liegt unverkäuflich in den Scheunen. Unsere Landwirtschaft ist aber auch mit vielen ihrer Erzeugnisse auf die Ausfuhr angewiesen. Da lernt sie nun den Segen ihrer eigenen Zollpolitik von der anderen Seite kennen. Der österreichische Milchzoll läßt die Milch unserer südmährischen Bauern nicht mehr nach Wien gelangen. Die reichsdeutschen Zollsäge versperren unseren Gemüse- und Kartoffelüberschüssen den Weg. England hat mit seinen Schutzzöllen unseren Zuckerexport schwer getroffen. Es ist angesichts dieses allseitigen Bankrotts der agrarischen Zollpolitik erstaunlich, daß die tschechischen Agrarier eine neuerliche „Verbesserung des Zollsystems“ fordern, anstatt sich nach wirksamen Methoden der Preisstabilisierung und der Sicherstellung der landwirtschaftlichen Produktion umzusehen. Wieviel Millionen Verbrauchskosten sollen die Landwirte für den längst totgelaufenen Netischalben der Agrarzöllner noch bezahlen?

Was die Hebung des inländischen Lebensmittelskonsums anbetrifft, so mögen die Agrarier zunächst schuldbehaftet an ihre eigene Brust schlagen. Sie haben bisher mit allen Kräften dazu beigetragen, die Konsumfähigkeit der Industriebevölkerung, namentlich der Arbeiter- und Angestelltenklasse, auf das tiefstmögliche Niveau herabzudrücken. Ihre Getreidezölle haben zwar nicht die Getreidebauern vor Preisstürzen beschützt, jedoch dem Zwischenhandel ermöglicht, die Spanne zwischen den Urpreisen und den Detailpreisen zu vergrößern. Ihre Zuckerpolitik hat es glücklicherweise gebracht, daß die Bevölkerung des zuckerreichsten Landes in Europa auch den teuersten Zucker ißt. Nicht einmal das Märchen, daß der Zuckergenuss gegen Grippe hilft, hat den Rückgang des inländischen Zuckerkonsums aufhalten können. Und die Steuerpolitik des Bürgerblocks, das ständige Anwachsen der Verbrauchssteuern gegenüber den direkten Steuern, der berühmte Steuerabzug von den Arbeiterlöhnen, waren das wohl Maßnahmen zur Hebung der Kaufkraft der Massen? Wird das in der Steuerreform-Gesetzgebung ausgesprochene Verbot, daß die Unternehmer nicht die Einkommensteuer der Angestellten tragen dürfen, sobald es in Wirklichkeit tritt, die 300.000 Privatangestellten kaufkräftiger machen. Oder soll etwa die von der Bürgerblockmehrheit geplante weitere Erhöhung der Mietzinsen die Mehlschranke der Konsumenten füllen?

Man müsse die Kapitalbildung erleichtern, war die Begründung für die von den Agrarparteien inaugurierte Wirtschafts- und Steuerpolitik des Bürgerblocks. Diefem Wunsch war der Segen reifloser Erfüllung beschieden. Den Bank- und Industriekapitalisten

### Die Arbeitslosenversicherung.

Berlin, 13. September. (Eigenbericht.) In der Frage der Arbeitslosenversicherung ist es heute zwischen den Vertretern der Reichsregierung und des preussischen Kabinetts zu einer Einigung gekommen. Bei den Saisonarbeitern sollen die Beiträge von 3 auf 4,5 Prozent erhöht werden; ferner soll die Anwartschaftszeit für Ledige unter 45 Jahren so festgelegt werden, daß sie erst nach 52 Wochen ein Anrecht auf volle Unterstützung haben. Diese Vereinbarungen gelten aber nur für den Reichsrat. Sie waren notwendig geworden, um dort die Vorlage überhaupt zur Verabschiedung zu bringen. Die Sozialdemokratie stimmt ihnen nicht zu; auch das Zentrum ist mit ihnen nicht einverstanden.

Der sozialpolitische Ausschuss des Reichstages hat heute die Verhandlungen bis Donnerstag vertagt. Es soll versucht werden, eine Einigung zwischen der sozialdemokratischen und der Zentrumsfraktion zustande zu bringen.

geht es fabelhaft gut, die Unternehmer verdienen mit geringen Ausnahmen wie noch nie — nur einen kleinen Nachteil haben diese paradiesischen Zustände: der Konsum der arbeitenden Bevölkerung wird immer mehr eingeschränkt. Die Aktionäre und Unternehmer können den Landwirten ihren Ueberschuß nicht abkaufen. Ja sie ziehen bekanntlich ausländische Delikatessen, ausländische Luxusartikel den vorzüglichen heimischen Agrarprodukten vor. Für die bäuerlichen Marktzeugnisse, Fleisch, Milch, Eier, Butter, Gemüse kommt in erster Linie der Arbeiter und Festbesoldete als Käufer in Betracht. Und diesen Schichten holt der von den Nationalregierte Staat einen großen Teil ihres Einkommens aus der Tasche, bevor sie den Lebensmittelmarkt betreten. So wirkt die volksfeindliche Wirtschaftspolitik der Agrarparteien in ihrer Konsequenz auch gegen die Bauernschaft.

Hebung der Konsumkraft der arbeitenden Massen — das erfordert eine radikale Wendung der Wirtschafts- und Steuerpolitik dieses Staates. Da müssen die Agrarparteien die heute Verständnis für die Existenzschwierigkeiten der Landwirte heischen, auch Verständnis für die Lage des Arbeiters aufbringen und für seinen Kampf, den er mit dem Industriekapital um jede Lohnkrone führen muß. Wir verschließen uns keineswegs den Notstandserscheinungen, die namentlich unsere kleinen Landwirte bedrücken und sind bereit, an der Lösung sowohl der Konsumkrise wie auch der Agrarkrise dieses Staates ernsthaft mitzuwirken. Dabei gedenken wir auch die Frage zur Erörterung zu stellen, wie viel Brot und Fleisch ein Textilarbeiter mit 130 Kronen Wochenlohn kaufen kann und wie beispielsweise der Lebensmittelkonsum eines Arbeitslosen gesteigert werden könnte, der nach 13 Wochen vom Staate seinem Schicksal überlassen wird.

Daß eine Parlamentsmehrheit der Bürgerpartei und eine Regierung des Bürgerblocks ernsthafte Maßnahmen zur Hebung der Konsumkraft der arbeitenden Bevölkerung ergreifen werden, erscheint uns übrigens mehr als zweifelhaft.

## Flucht aus dem „Vaterlande der Arbeiter“.

### Der Bericht eines Heimkehrers aus Sowjetrußland.

Vor kurzem kehrte der Angehörige des ehem. 92. Infanterieregimentes Josef Görg, der im Jahre 1915 in russische Kriegsgefangenschaft geraten war, in seine Heimat nach Rudorf bei Sebastiansberg im Erzgebirge zurück. Görg arbeitete in Rußland längere Zeit in einem amerikanischen Spital und fand später im Stadttheater zu Novo-Sibirsk eine Anstellung als Geizer. Von dort reiste er nun mit seiner Frau, die er in Rußland geheiratet hatte, und mit seinen zwei Kindern in die Heimat, weil es ihm im „Vaterlande der Arbeiter“ nicht mehr gefiel. Ueber die gegenwärtigen Verhältnisse in Sowjetrußland machte Görg vor einigen Tagen unserem Berichtserfasser einige interessante Mitteilungen, die vom Sowjetparadies ein wesentlich anderes Bild geben als die feinerzeitigen Berichte der sogenannten Rußlanddelegationen.

#### Der Lebensstandard der russischen Arbeiter.

Dem russischen Arbeiter, so erzählt Görg, geht es keineswegs so rosig, wie die kommunistischen Zeitungen hierzulande glauben machen möchten. In Novo-Sibirsk verdienen Fabrikarbeiter bei täglich achtstündiger Arbeitszeit (vom Siebenstundentag ist dort noch keine Spur) monatlich 60 bis 80 Rubel, das sind nach tschekoslowakischer Währung 1000 bis 1400 Kronen. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß das Leben in Rußland um vieles teurer ist als hier. Görg selbst erhielt als Geizer eine monatliche Entlohnung von 45 Rubel, d. h. ca. 770 Kronen monatlich. Dabei mußte er sich außerordentlich plagen. Außer ihm war im Theater nur noch ein zweiter Geizer angestellt, der die Zentralheizung des großen Gebäudeskomplexes mit zu betreiben hatte. Die beiden wechselten einander in der Arbeit ab und zwar so, daß jeder der beiden Geizer immer

#### 12 Stunden im Dienst

stand und dann 12 Stunden frei hatte. Wollten die beiden die Schicht wechseln, so arbeitete jeweils einer von ihnen 24 Stunden ununterbrochen, was nur dadurch physisch überhaupt möglich war, daß, wenn die Kessel einmal angeheizt waren, der Mann zwei, drei Stunden „ausruhen“ konnte. Die beiden Geizer leisteten also dauernd Ueberstunden, ohne hierfür besonders entschuldigt zu werden. Dafür konnten sie alljährlich während der Zeit vom 15. Mai bis zum 15. August, weil da das Theater geschlossen war, auf Urlaub gehen.

#### Zum Leben zu wenig.

Mit 45 Rubel im Monat ist es schwer, das Auslangen zu finden. Das Geld, so erzählte Görg, ging für Wohnung und Essen vollständig auf. Für Kleidung und besondere Anschaffungen blieb da nichts mehr übrig. Görg zahlte für eine einräumige Wohnung in einem Gemeindehaus, die einen Flächeninhalt von 14 Quadratmetern hatte, (4 Meter lang, 3,5 Meter breit) monatlich etwas über 4 Rubel, d. h. ungefähr 70 Kronen Zins. Im Hause war eine Gemeinschaftsküche, die zu Streitigkeiten zwischen den Wohnparteien deshalb immer Anlaß gab, weil auf dem kleinen Herd nicht immer alle sechs Parteien zugleich kochen konnten.

#### Rot an Lebensmitteln.

Die Rückkehr der Bolschewiki von der Nep zum Kriegskommunismus hat eine große Lebensmittelknappheit zur Folge. Die Anlässe wollen ihr Getreide um den geringen Preis (die Regierung zahlt für das Pud 16 Kilogramm Korn nur 80 Kopfen) nicht abführen und sie schränken deshalb den Anbau ein. Agrarprodukte sind aus

diesem Grunde sehr schwer zu haben. Der Warenbesitz ist rationiert. Görg bezog durch den Konsumverein für seine vierköpfige Familie z. B. monatlich nur ein halbes Kilogramm Butter und für zwei Tage ein Laib (3,5 Kilogramm) schwarzes Brot. Dabei muß man sich um die Lebensmittel — so wie hierzulande in der „großen Zeit“ — stundenlang anstellen, um ost zum Schluß trotzdem nichts zu erhalten. Seit Monaten, so bemerkte Görg, konnten er und seine Familie sich nicht mehr satt essen.

#### Alles ist teuer.

Im Konsumverein zahlt man für das Laib Brot 33 Kopfen, für das Kilogramm Butter 2,20 Rubel. Mehl ist fast nur im Schleichhandel zu haben, hier kostet das Pud 7 Rubel und mehr. Das Kilogramm Mehl minderer Qualität kommt also nach unserem Gelde auf etwa acht Kronen zu stehen. Billig ist nur das Fleisch, das 48 Kopfen pro Kilogramm kostet. Ein sehr einfaches Mittagessen im Gasthaus kostet 60 bis 80 Kopfen, also 10 bis 14 Kronen. Sehr teuer sind Kleidungsstücke. Ein paar gewöhnliche Arbeitsschuhe kosten 12 Rubel, d. h. über 200 Kronen, ein ganz einfacher Anzug 50 Rubel, d. h. 850 Kronen. Wie bei solchen Verhältnissen etwa ein Arbeitsloser mit seinen 18 Rubel ist gleich 310 Kronen monatlicher Unterstützung (die nichtorganisierten Arbeitslosen bekommen noch viel weniger) leben soll, ist schwer vorstellbar.

#### Die Arbeiter sind unzufrieden.

Es ist da begreiflich, daß es vielen Arbeitern in Rußland nicht zweimal gut gefällt, denn unter dem Jarenregime ist es ihnen auch nicht viel schlechter gegangen. Man verlangt von ihnen immer größere Arbeitsleistungen, ohne ihnen aber den großen Lohn zu erhöhen. Die Rationalisierung ist heute großer Trumf. Man nennt sie „sozialistischer Wettbewerb“ und als damit begonnen wurde, glaubten die meisten Arbeiter, daß man nur vorübergehend erhöhte Arbeitsintensität von ihnen verlange. Sie waren sehr enttäuscht und erbittert, als sie hörten, daß sie nun dauernd sich schwer schinden sollen. Angesichts des Terrors der Apparatschiki wagt aber keiner aufzumucken. Streiks sind verboten und das heißt praktisch: verboten. In den Versammlungen trauen sich die Arbeiter nicht, ihre Unzufriedenheit merken zu lassen, nur nachher machen sie sich in stillen Flüchen Luft.

#### Reibe im Lande! . . . sagt Stalin.

Dem sowjetrußischen Staatsbürger wird es nicht leicht gemacht, sein Vaterland zu verlassen. Die Moskauer Wächter fürchten anscheinend, daß ihnen sonst die Arbeiter davonlaufen würden. Als Görg einen Paß für seine Frau haben wollte, machte man ihm bedeutende Schwierigkeiten. Ihm selbst konnte man, da er tschekoslowakischer Staatsbürger ist, nicht verwehren, in die Heimat zurückzukehren. Seine Frau aber ist Russin und die ließ man nicht so ohne weiteres fort. Man verlangte für die Ausstellung des Passes für sie nicht weniger als 220 Rubel, d. h. 3800 Kronen. Erst nach viermonatlichen Bemühungen und nach vielen Bittgängen gelang es Görg, die Gebühr für den Paß auf 50 Rubel, d. h. 850 Kronen herabzudrücken. Dazu kam dann noch das Visum, das 5,5 Rubel kostete. Unter solchen Umständen werden natürlich viele Arbeiter abgeschreckt, auszuwandern. Görg ließ sich aber doch nicht abhalten, seinen einmal gefaßten Entschluß durchzuführen. Er kehrte mit seiner Familie heim zu seiner noch lebenden Mutter, die natürlich über alles

## Bombenanschlag gegen ein polnisches Munitionsdepot.

Warschau, 13. September. In Warschau wurde ein Bombenanschlag auf die dortigen Munitionswerke verübt. Der diensthabende Wachsoldat entdeckte in dem zum Munitionslager führenden Tore eine Bombe mit brennender Zündschnur. Der Soldat ergriff die Bombe und schleuderte sie weit weg. Sie explodierte auf einem Spielplatz, auf welchem sich einige Schulkinder befinden. Ein neunjähriger Knabe wurde schwer verletzt. Seitens der Polizei wurde eine Untersuchung eingeleitet.

erfreut war, nach so vielen Jahren der Trennung den Sohn wiederzusehen. Die wenigen Erparnisse, die Görg in besseren Tagen (1919—1923) sammeln konnte, gingen allerdings für die Reise auf. Die Heimfahrt von Novo-Sibirsk in Sibirien bis in den Heimatsort kostete ja fast 3000 Kronen.

#### Vom Regen in die Traufe.

Die Verhältnisse, die Görg hier vorfand, sind leider auch nicht besser als die in Rußland. Der Heimkehrer fand Arbeit bei der Bahn. Als Vertragsarbeiter. Da verdient er monatlich knapp 600 Kronen. Dafür bekommt er auch nicht viel mehr, als er in Sibirien für 45 Rubel bekam. Er braucht sich höchstens um das höchste Brot nicht stundenlang anstellen. Dafür hat er andererseits wieder nicht den Trost, daß er in einem „Arbeiterstaate“ lebt. Auf den wird er aber wohl verzichten.

## Es muß ein Legionär sein!

### Und das soll moralisch und sozial sein?

Unser südböhmisches Parteiblatt „Zukunft“ reproduziert im Wortlaut einen Brief der Bezirksbehörde in Böhmen-Krumau an das Bürgermeisteramt in Krumau, in dem das Innenministerium über Anzeige des Nationalverteidigungsministeriums mittels eines Erlasses und unter Berufung auf das Legionärsgesetz die durch die Gemeindevertretung in B.-Krumau erfolgte Besetzung einer Wachmannsstelle durch den „Nichtlegionär“ Johann Blar als ungültig erklärt und seine Entlassung innerhalb von vier Wochen fordert.

Es soll gar nicht angezweifelt werden, daß die beiden Ministerien in diesem Falle dem Buchstaben des Gesetzes nicht zu nahe getreten sind, aber ist es recht und billig, einen Mann, der sich, wie wir hören, für den Posten eines Wachmannes ausgezeichnet eignet und der diesen Posten mit der Zustimmung auch familiärer neuntischlicher Gemeindevorsteher in Krumau bei einstimmigem Beschluß erhielt — ist es, so fragen wir, recht und billig, daß ein solcher Mann, zudem verheiratet, nun aufs Pflaster fliegen soll, damit für einen Legionär mehr Platz geschaffen wird? Die Legionäre selbst sollen die Hand aufs Herz legen und uns sagen, ob solches zu rechtfertigen ist. Und nebenbei: bisher herrschte in der Stadtgemeinde Krumau zwischen Deutschen und Tschechen ein leidliches Auskommen, fast nie kam es zu nationalen Differenzen. Liegt es im Interesse der tschechischen Nation und des Staates, daß ein solches Verhältnis durch Vorkommnisse vergiftet wird, die kein rechtlich denkender Mensch billigen kann?!

Neuer Senator. Der der ungarischen christlichsozialen Partei angehörende Senator Dr. Ludwig Francisz hat sein Mandat niedergelegt, an seine Stelle tritt der Preßburger Karl Breibich, der ein Deutscher ist.

## Ein brasilianisches Mietshaus.

Roman von Aluizio Azevedo. 16

Der Schankwirt machte ihn zum allgemeinen Aufseher, und der Erfolg dieser Maßnahme ließ nicht auf sich warten. Eifer und Fleiß des Neuen dienten den andern als Beispiel. Müßiggang und Zeitverlust waren nun nicht mehr gestattet. Das Personal wurde zum größten Teil gewechselt. Viele der früheren Arbeiter verschwanden, und ein paar neue wurden eingestellt. Die heibehaltenen bekamen höheren Lohn, aber sie schafften beinahe das Doppelte. Nach zwei Monaten rief sich Joao Romao zufrieden die Hände, denn die wachsenden Einnahmen des Steinbruchs liefen mit Parallelen verglichen waren alle Arbeiter zufrieden. Er spürte beinahe Lust, Jeronymos Lohn zu erhöhen, und rief auf das Haupt Nachucas, der ihm so ein Juwel geschickt hatte, Gottes Segen herab, für den er nichts zu bezahlen brauchte. Das ganze Haus bemerkte, daß der Wirt Jeronymo mit einer Achtung und einem Respekt behandelte, mit dem er noch keinem Bewohner von Sao Romao begegnet war.

Jeronymo nahm bald unter seinen neuen Nachbarn dieselbe einflussreiche Stellung ein wie in seiner früheren Wohnung. Er mußte bei Streitigkeiten entscheiden und nicht selten in den intimsten Angelegenheiten der Hausbewohner seinen Rat erteilen. Selbst Alexandre hatte man in voller Uniform Jeronymo eine Art kurzen Grußes bezeugen sehen, als die beiden einander im Hof begegnet waren.

Die beiden Angestellten in Joao Romaos Laden waren begeistert. „Der sollte hier Chef sein. Der Mann hat Grippe. Der läßt sich seinen blauen Dunst vormachen.“ Und wenn Pie-

dade de Jesus ihre Einkäufe machte, bekam sie immer das Allerbeste und alles gut gewogen. Ein paar Waschfrauen waren neidisch auf Piedade, aber die gute Seele war so rein und arglos, daß sie alle entwarfente, und je mehr man bei ihr nach Fehlern suchte, um so leuchtender trat ihre Tugend hervor.

Jeronymo stand immer um vier Uhr morgens auf und war daher der erste bei den morgendlichen Waschungen. Dann nach dem Frühstück, das aus einer riesigen Schüssel Haferschleim und einem halben Laib Brot bestand, war er bereit zur Arbeit und ging in kurzärmeligem Hemd, Leinwand, das struppige Haar im Winde flatternd und die nackten Füße in den derben Pantoffeln, zum Steinbruch. Der scharfe Klang seines Meißels diente als Trompetenstoß und rief seine Gefährten ins Gefecht, und gewöhnlich fand die aufgehende Sonne die Schlacht bereits in vollem Gange: Jeronymo und die Gruppe seiner ergebenen Krieger stürzten sich auf das granitene Ungeheuer und meißelten ihr tägliches Brot aus seinen Eingeweiden.

Der Werkführer kehrte erst bei Anbruch der Dunkelheit, hungrig und erschöpft, heim. Piedade kochte zum Abendbrot immer Gerichte, an die sie von ihrer Heimat Portugal her gewöhnt waren und die Jeronymo besonders liebte. Und dort, in jenem bescheidenen Zimmerchen, verbrachten die beiden einen kurzen, friedlichen Abend und erzählten einander von den verschiedenen Vorommnissen des Tages. Nach den Stunden intensivster Arbeit unter tropischer Sonne gaben sie sich dem üppigsten Gemüß hin, den das Menschengeschlecht kennt — völliger Entspannung und Ruhe. Behaglich unter der qualmenden Dellampe sitzend, schmiedete das biedere Paar ehrgeizige Pläne für die Zukunft. Marianitas, ihrer kleinen Tochter, deren Gesellschaft sie nur an Sonn- und Feiertagen genossen, damit sie die Geheimnisse lernte, die ihren einfachen Eltern verborgen geblieben waren.

Manchmal verbrachten sie den Abend bis zum Schlafengehen, das unschlafbar um neun Uhr erfolgte, damit, eine Reise in ihr Heimatland zu unternehmen. Vor der Tür des Hauses sitzend, zupfte dann Jeronymo an seiner Gitarre und sang mit weicher, tiefer Stimme traurige, alte portugiesische Lieder, während Piedade die feuchten Augen schloß, sich zurückverlehnte in ihre Mädchenszeit, zu ihren Eltern, und in Gedanken noch einmal erlebte, wie ein junger Hüne schüchtern um sie warb und mit diesen selbst melancholischen Melodien aus dem Lande jenseits des Meeres ihr Herz gewann.

#### Sechstes Kapitel.

Es war ein heiterer und festlicher Sonntagmorgen in der Siedelung von Sao Romao; man schrieb April, und die Sonne strahlte überall, obgleich die Luft kühl und frisch war.

Die Wannen standen verlassen und die Wäscheleinen waren leer. Körbe voll sauberer, gestärkter Wäsche verließen das Haus, gewöhnlich auf den geliebten Köpfen der jungen Generation getragen. Wenn die Wohnungen gesäubert und die Morgenarbeit erledigt war, erschienen die Waschfrauen selber, geschmiegelt und gestriegelt, in fleckenlos reinen Blusen und Rattunröden. Statt der ordinären Strohhüte der Arbeitsstunden, trugen die portugiesischen Frauen leuchtende seidene Taschentücher und die Brasilianerinnen Blumenzweige im kunstvoll frisiertem Haar. Etlische Frauen trugen leichte Schals über den Schultern, mehr zum Schmuck als gegen die Kälte, denn die Luft war warm. Die Männer, bis zur Taille nackt, schossen begeistert nach Scheiben. Eine Gruppe von Italienern sah pfeiferend und laut diskutierend unter einem Baum. Ein paar Kinderchen bekamen ein verpätetes Bad unter dem Wasserhahn; die Mütter seiften sie gründlich, während die Kleinen mit festgeschlossenen Augen

jammerten und protestierten. In Madonas Wohnung herrschte ein Drunter und Drüber, da die Familie ausgehen wollte. Madona selbst schrie unaufhörlich. Reném schrie ebenfalls, und Augusto bewies seine Fortschritte dadurch, daß er lauter schrie als alle beide. Man hörte Gesang, die vollstimmliche Mundharmonika erkante, Gitarren wurden gestimmt, Mandolinen klimperten, und die schallende Posaune stieg triumphierend die ganze Tonleiter hinauf zu den schwindigen Höhen.

Selbst die Papageien fügten sich dem Geist des Tages ein und piffen und kreischten nach Herzenslust. Fast vor jeder Tür sah ein Arbeiter im reinen Hemd und Sonntagshosen. Ein paar Besessene vertieften sich in eine alte Zeitung, in der die Wäsche eingewickelt gewesen war, und einer deklamirte mit schriller Stimme ein paar Verse aus „Os Luziadas“. Alle strahlten Zufriedenheit aus, denn sie waren wenigstens teilweise gewaschen und hatten saubere Kleider an. Aus jeder winzigen Küche kam der verführerische Duft eines schmorenden Rinderbratens. Von Mirandas Haus standen nur zwei Fenster offen, und ein Dienstmädchen trug Müllimer die Hintertreppe hinunter, um sie in der Grube zu entleeren. Trotz des frühlichen Lärms im Hause fehlte etwas im allgemeinen Klange: das Hämmern der Meißel und das Brausen der Maschinen aus der Maffarfabrik. Der Steinbruch lag verlassen und öde da, aber Joao Romaos Gasthaus war überfüllt. Ein Teil der Wäscherinnen hatte sich vor dem Tor gruppiert, um das sonntägliche Leben besser beobachten zu können, unter ihnen Albino im sauberen Hemd und mit dem üblichen Taschentuch um den Hals. Er lutschte vergnügt an einer Zuderstange, die er von einem vorbeigehenden Krämer gekauft hatte.

(Fortsetzung folgt.)

# Die Konzentration in der Textilindustrie.

Die nachstehenden Ausführungen entnehmen wir dem schon erschienenen Bericht der Union der Textilarbeiter für die Zeit von 1925 bis 1928.

In den Nachkriegsjahren sind bedeutende Veränderungen in der Textilindustrie vor sich gegangen. Die schweren Krisen und die Geldknappheit haben viele Betriebe unter die Fuchtel der Banken gebracht. Im Jahre 1919 waren in der Textilindustrie 26 Aktiengesellschaften (A.G.) mit einem Aktienkapital von 111,5 Millionen Kronen, im Jahre 1927 schon 87 A.G. mit einem Aktienkapital von 705,6 Millionen Kronen. Diese Ziffern drücken große Veränderungen in der Wirtschaft aus. Die Banken haben in den Krisenjahren die Betriebe um Spottpreise zusammengekauft und sich ganze Konzerne von Betrieben aller Branchen zugelegt. Neben dieser Konzentration bei den Banken haben sich in der Praxis die verschiedensten losen Bindungen und Vereinbarungen herausgebildet. So gibt es in fast allen Branchen mehr oder weniger lose Vereinbarungen über Verkaufskonditionen (Verkaufsbedingungen), Preis- und Absatzkonditionen, Kartelle. Auch solche Kartelle, die schon die Produktion innerhalb der Branche je nach Bedarf regeln können, wie das Flachskartell, bis zu den Konzernen, die teils hier ihren Sitz haben, teils vom Auslande her einströmen.

Zu den losen Vereinbarungen über Preis- und Absatzkonditionen, Verkaufsbedingungen usw. können wir die tschechoslowakische Lauffondition, die Vereinigung der Mostausrüstungsfirmen, die Vereinigung der Yagognespinnereien und die Kammgarnspinner zählen. Die Textildruckfabriken haben mit den österreichischen Druckfabriken ein Kartell, das Preis und Absatz regelt. Bei den Baumwollspinnern sind Bestrebungen im Gange, ein mitteleuropäisches Konditionen-Kartell (Verkaufsbedingungen-Kartell) für den ungarischen Absatzmarkt zu schaffen, denen die tschechoslowakischen, ungarischen, österreichischen und italienischen Spinner angehören sollen.

In der Warschauer Textilindustrie gibt es drei Kartelle. Die Konvention der Weber, die schon vor dem Kriege bestand, und der Strickgarnzeugher des ganzen Warschauer Industriegebietes. Beide Kartelle sind lediglich Preiskonventionen, über Produktion oder Absatz bestehen keinerlei Vereinbarungen. Beiden Kartellen gehören fast die gesamten Firmen Warschaws und Umgebung an. Die Ausrüstungsfirmen (Appretur, Färberei und Bleicherei) sind in einem Ausrüstungskartell vereinigt, das einheitliche Ausrüstungslohne festsetzt.

In der Seide wurde 1927 die Internationale Vereinigung der Seidenindustrie geschaffen, an der sämtliche Länder, die eine nennenswerte Seidenindustrie aufzuweisen haben, beteiligt sind. Auch alle tschechoslowakischen Firmen gehören der Vereinigung an. Die Vereinigung erzieht eine Preis- und Konditionsregelung sowie eine Vereinheitlichung der Zollsätze. Ob darüber hinaus noch andere Vereinbarungen, festere Bindungen zustandekommen können, ist mehr als fraglich.

In der Kunstseidenindustrie dieses Staates bestehen zwischen den Firmen: Erste Böhmisches Kunstseidenfabrik A.G., Theresienthal, der Böhmisches Glanzstofffabrik System Elberfeld in Lobositz, der Firma Schrüder Bader in Mähr.-Odrau und der Kunstseidenfabrik Zenica, Slowakei, Vereinbarungen bezüglich der einzuhaltenden Mindestpreise, Verkaufs- und Lieferungsbedingungen.

Von den Kartellen, die schon feste Bindungen haben und den Verkauf und Absatz regeln, ja selbst auf die Produktion Einfluss nehmen, haben wir zwei in der Tschechoslowakei. Das Flachskartell mit seinem Verkaufsbüro der tschl. Flachspinnereien in Trautman, das im Jahre 1928 einen so unheilvollen Einfluss auf die Produktion nahm und fast sämtliche Betriebe in Ostböhmen stilllegte. Dem Kartell gehören fast alle Firmen der Leinenindustrie in Böhmen, Mähren und Schlesien an.

Das zweite, das Jutekartell, mit seinem Verkaufsbüro in Prag, dem alle Jutefirmen der Republik angehören.

Neben dieser Konzentration in Kartellen haben wir einige Konzerne, die eine bedeutende Macht in der Textilindustrie darstellen.

Der Maatner-Konzern, der einzige, der seinen Sitz und seine Ausdehnung größtenteils in der Republik hat. Seine Macht erstreckt sich nicht nur auf die Republik, sondern auch über Ungarn, Oesterreich und Jugoslawien. Es laufen in den ihm angeschlossenen Betrieben über 720.000 Spindeln und 15.000 Webstühle. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter beträgt 17.000. Er vereinigt sich in vorwiegend Baumwollspinnereien, Webereien, Zwirnereien, Bleichereien, sowie Färbereien u. Appreturanstalten; außerdem Wigognespinnereien und Wollwebereien, nebst einem Eisenwerk. Dieser Konzern verarbeitet daher vorwiegend Baumwolle, neben Wolle und Abfallprodukten, bis zur Fertigware. Der Konzern hat in der „Vereinigten Textil-Maatnschappigen Maatner A.G.“ in Rotterdam eine Einkaufsstelle für Rohbaumwolle und Rohwolle, in der „Verkaufs-A.G.“ Wien eine Verkaufsstelle für Fertigwaren aus den angeschlossenen Konzernbetrieben.

Wir sehen hier eine vollkommene Organisation der Erzeugung vom Rohprodukt bis zum Fertigfabrikat.

An Konzernen, die ihren Sitz im Ausland haben, größtenteils in Deutschland, und nur einen oder mehrere Betriebe im Inland, haben wir den Laubau-Konzern, den größten Wollkonzern in Deutschland, Sitz Bremen, dem die Kaudeler Woll- und Kammgarnspinnerei (A. W. und A.) angeschlossen ist.

Der Seldet-Konzern, der mächtigste Konzern in der Samtindustrie, dessen Stammhaus, die Mechanische Weberei zu Linden, großen Einfluss genommen hat auf die Fa. Fröhlich Sohn A.G. in Wernsdorf. Die Mechanische Weberei zu Linden besitzt nach Zeitungsnachrichten 8 Prozent der Aktien der Fa. Fröhlich, Wernsdorf. Der Konzern beliefert fast den ganzen Samtmarkt Europas.

## Ernteschätzung oder Preismanöver?

Die Blätter veröffentlichen eine Schätzung der Ernteergebnisse des heurigen Jahres, aus der scheinbar hervorgeht, daß die heurige Ernte wesentlich niedriger ist als die vorjährige. Es werden folgende Vergleichszahlen bekanntgegeben:

	1929	1928
Winterweizen	12.463.701	13.282.779
Sommerweizen	617.667	733.181
Winterroggen	15.846.367	17.450.764
Sommerroggen	307.589	341.891
Wintergerste	68.022	70.354
Sommergerste	12.715.439	13.950.330
Hafer	13.664.324	14.232.814
Weizen	2.488.650	2.225.852

Danauch wäre also lediglich die Weisernte höher als im Vorjahre, während der Ertrag der vier Hauptgetreidearten — wie das „Prager Tagblatt“ ausrechnet — um 4,37 Mill. Meterzentner hinter dem vorjährigen zurückbleibt.

Es ist zu erwarten, daß diese Statistik von der bürgerlichen, insbesondere der agrarischen Presse weidlich ausgeschlachtet werden wird. Sie trifft ja auch ganz ausgezeichnet mit den neuen Vorstößen der Agrarier zusammen. Deshalb muß die Öffentlichkeit rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht werden, daß die oben wiedergegebene Gegenüberstellung im höchsten Grade irreführend ist.

Es werden nämlich die definitiven Ergebnisse der vorjährigen Ernte mit der vorläufigen Schätzung für 1929 verglichen.

Die erste, nach der neuen Ernte vorgenommene und absolut nicht statistisch bearbeitete

Ein weiterer Konzern ist der Elberfelder Glanzstoff-Konzern, der mit 1,87 Millionen an der Böhmisches Glanzstoff-Fabrik System Elberfeld, Fabrik Lobositz, beteiligt ist und dadurch 70 Prozent der Produktion an Kunstseide im Inland beherrscht.

Der Teffel-Konzern, Sitz in der Teppichzentrale A.-G. Leipzig, besitzt durch die im Jahre 1928 gegründete Firma Vereinigte Teppichfabriken A.-G. in Rößbach, Einfluß auf den inländischen Markt.

Außerdem streckt ein Schweizer Konzern seine Arme bis in die Tschechoslowakei. Der Transalpina A.-G. Zürich gehören die Firmen Freisch & Co., A.-G. Brünn, mit ihren Fabriken in Gaidorf und Brünn und die Textilana A.-G. Reichenberg mit ihren Fabriken in Reichenberg, Köchlitz, Niederbanitz und Krájan an.

Schätzung ist aber notwendigerweise sehr ungenau und kann nicht mit den definitiven Ergebnissen verglichen werden. Richtigerweise muß man vielmehr die vorläufige Schätzung der heurigen Ernte mit der vorläufigen Ernteschätzung vom Vorjahre vergleichen, die anfangs September 1928 publiziert wurde. (Die definitiven Ernteergebnisse des Jahres 1928 für das gesamte Staatsgebiet hat das Statistische Staatsamt erst im Juni 1929 veröffentlicht.) Bei einer Vergleichung der vorläufigen Ergebnisse ergibt sich aber ein ganz anderes Bild:

	1929	1928
Winterweizen	12.463.701	10.249.488
Sommerweizen	617.667	1.027.209
Winterroggen	15.846.367	13.095.869
Sommerroggen	307.589	284.723
Wintergerste	68.022	59.681
Sommergerste	12.715.439	12.916.900
Hafer	13.664.324	13.122.401
Weizen	2.488.650	2.028.628

Wir sehen also gerade umgekehrt mit Ausnahme der Gerste überall weit höhere Erträge der heurigen Ernte. Wir wollen daraus unsererseits keine voreiligen Schlüsse ziehen, müssen aber mit allem Nachdruck feststellen, daß aus den bisher bekannten Schätzungsergebnissen absolut nicht auf eine ungünstige Ernte geschlossen werden darf und

daß jeder Versuch mit dieser „ungünstigen Ernte“ zu operieren, blanke Demagogie, wenn nicht ein höchst durchsichtiges Preismanöver wäre.

## Ein zweijähriger Zollfriede.

### In Genf wird eine Konferenz zur Verringerung der Handelshindernisse geplant.

Genf, 13. September. Die bisherige Bestrebungen zwischen der französischen und der englischen Delegation über ihre wirtschaftlichen Anträge hat unter Mitwirkung von Vertretern des ständigen Wirtschaftskomitees des Völkerbundes und des Berichterstatters Dr. Breitscheid dazu geführt, daß für die Herbeiführung eines zweijährigen Zollfriedens und die in dieser Zeit vorbereitende Organisation eines allgemeinen Wirtschaftsfriedens folgendes Verfahren eingeschlagen werden soll:

Zwischen Mitgliedern und Nichtmitgliedern des Völkerbundes, die sich an diesen Arbeiten beteiligen wollen, sollen möglichst schon zu Anfang nächsten Jahres Verhandlungen aufgenommen werden, um durch den Völkerbundrat eine Zusammenkunft einberufen lassen zu können, die das Ziel hätte, einen ersten Kollektivvertrag zur Verringerung der Handelshindernisse und zur Verringerung und Erleichterung der Wirtschaftsbeziehungen aufzustellen. Die Teilnehmerstaaten sollen sich dahin verständigen, daß

sie zwei Jahre lang auf die Erhöhung ihres Schutzolltarifes über den gegenwärtigen Stand, ferner auf die Einhebung neuer Schutzölle oder auf die Schaffung neuer Handelshindernisse verzichten. Gleichzeitig sollen in diesen beiden Jahren die Regierungen, so weit irgend möglich, durch autonomes Vorgehen oder durch zweiseitige Handelsverträge ihre Zollsätze herabsetzen.

Die Völkerbundversammlung wird ihre Mitglieder wie auch die Nichtmitgliedstaaten auffordern, noch vor dem 30. November d. J. Mitteilung zu machen über ihre Bereitschaft zur Teilnahme an einer Präliminarkonferenz von Regierungsvertretern zum Abschluß des vorgesehene zweijährigen Zollfriedens. Das ständige Wirtschaftskomitee des Völkerbundes soll bereits in seiner Oktobertagung einen Vorentwurf ausarbeiten, der als Verhandlungsgrundlage für jene Präliminarkonferenz, die Anfang nächsten Jahres stattfinden soll, zu dienen hätte.

Ein entsprechender von Frankreich und England gemeinsam ausgearbeiteter Entschließungsantrag ist heute den Delegationen zugegangen.

## Die Waffendepots der Attentäter.

### Ein unterirdisches Versteck entdeckt.

Berlin, 13. September. (Eigenbericht.) Heide und bei Hamburg an der Elbe sind gehoben worden. Ohne Zweifel stehen die Attentäter in Verbindung. Es wird angenommen, Waffendepots befinden. Schon vor einem halben Jahre, und zwar bei Leuten, die den bölli

gen Organisationsangehörigen. In der Nähe von Winsen in der Lüneburger heime Waffenslager und Munitionslager aufgefunden worden. Ohne Zweifel stehen die Attentäter in Verbindung. Es wird angenommen, Waffendepots befinden. Schon vor einem halben Jahre, und zwar bei Leuten, die den bölli

Hamburg, 13. September. Wie der Polizeibericht meldet, wurde bei einer Hausdurchsuchung in der letzten Nacht auf dem Anteecken des Vaters des in der Sprengstoffangelegenheit festgenommenen Landmannes Amandus Vid in Rönne (Kreis Winsen) auf dem Hauseboden folgende Waffen und Munitionsvorräte gefunden: Zwei Maschinengewehre, 28 Gewehre, 35 Stielhandgranaten, 7 Schächeln Sprenglappeln, 7 Gewehrläufe, 5 Kasten Maschinengewehrmunition, zwei Kasten Gewehrmunition, außerdem Ersatzteile, Werkzeuge, Öl- und Wasserkränze.

Das Versteck dieser Gegenstände war ein drei Meter tiefer ausgemauertes Schacht. Der Fußboden war an der betreffenden Stelle des Hausebodens herausgeschritten und in die entstandene Lücke wieder hineingelegt worden. Eine große Futterkiste, die über diesen Ausschnitt stand, verdeckte die Stelle. Auch Amandus Vid sen. wurde festgenommen.

Harburg, 11. September. Zur Verhaftung des Gemeindevorstehers Vid in Rönne in der Angelegenheit der Bombenanschläge wird weiter gemeldet, daß Vid stark verdächtig sein soll, die Haupturheber begünstigt zu haben. Bei der Hausdurchsuchung soll wichtiges Beweismaterial gefunden worden sein. Man glaubt, daß weitere Verhaftungen erfolgen werden. Ferner wird berichtet, daß Vid zu der Gruppe gehört, die vor zwei Jahren die Synagoge in Lüneburg geschändet hat. Der Sohn dieses Vid soll auch zum Sprengkommando gehört haben.

Berlin, 13. September. Wie die Blätter melden, hat im Altonaer Polizeipräsidium der Syndikus Wesche ein Geständnis abgelegt, demzufolge er das Sprengstoffattentat in Weidenfleeth im November 1928 mitverübt hat. Seine Mittäter hat er nicht genannt.

## Jugenberg „kämpft“ gegen den Youngplan.

### Vollksbegehren mit Hindernissen.

Berlin, 13. September. (Eigenbericht.) Gestern teilte die Reichspresse mit, daß das von dem deutschnationalen Parteiführer Jugenberg in Verbindung mit dem Leiter des Stahlhelms und mit Hitler seit langem angekündigte Volksbegehren gegen den Youngplan endlich fertiggestellt sei. Es war zu diesem Zweck ein Reichsausschuß gebildet worden, dem sich alle nationalen Verbände angeschlossen hätten. Heute hört man aber, daß es in diesem Reichsausschuß bereits zu schweren Unstimmigkeiten gekommen ist. Auf Verlangen der Deutschnationalen war in den Entwurf ein Paragraph aufgenommen worden, wonach die Reichsminister wegen Landesverrat bestraft werden sollten, wenn sie in Ausführung der Reichstagsbeschlüsse außenpolitische Abmachungen im Sinne des Youngplans treffen. Der Reichslandbund, dessen Führer der frühere deutschnationale Reichsernährungsminister Schiele ist, teilt aber jetzt mit, daß er mit diesen Paragraphen nicht einverstanden sei, und auch von der christlichnationalen Bauernpartei hört man, daß sie sich geweigert habe, diesem Paragraphen zuzustimmen. Jetzt sollen neue Verhandlungen geführt werden, um den Entwurf nachträglich zu ändern. Auch sonst haben Deutschnationale und Völkische Pech mit dieser Aktion. Die eigene Presse nimmt kaum Notiz vom Volksbegehren und die Blätter der anderen Parteien machen sich darüber lustig. Die Nationalisten hoffen, daß der Reichsinnenminister Severing ihr Volksbegehren als verfassungswidrig nicht zulassen werde, um sich dann als Wörtführer aufspielen zu können. Heute wird aber mitgeteilt, daß ihnen Severing diesen Gefallen nicht tun wird, sondern das Volksbegehren zulassen wird.

## Vor neuen Zusammenstößen in Jerusalem?

London, 13. September. „Daily Mail“ meldet aus Jerusalem, daß die Behörden neue Zusammenstöße zwischen Juden und Mohammedanern befürchten. Vorkehrungen werden getroffen, um heute alle Polizeiposten zu verdoppeln und die zur Stadt führenden Wege zu bewachen. Ausschreitungen sind in Jerusalem seit Beginn der Unruhen jeden Freitag vorgekommen. Es wird eine geheime Versammlung der Beduinen Palästinas und des Ostjordanlandes gemeldet. Truppen sind deshalb an Jordanflüsse aufgestellt worden, um zu verhindern, daß größere Abteilungen Beduinen den Fluß überschreiten.

Vorgestern abends überfielen Araber eine jüdische Niederlassung bei Mahabiah in der Nähe der syrischen Grenze und verwundeten zwei Juden. Es wird erwartet, daß in nächster Zeit die Luftstreitkräfte stark vernehmbar werden.

„Daily Telegraph“ meldet aus Jerusalem: Arabische Studenten haben ein Manifest zu Gunsten eines allgemeinen Boykotts der Juden veröffentlicht, in dem diese als die „Hölsterer und Vergifter Mohammeds“ bezeichnet werden. Andererseits veröffentlicht der arabische Vollzugsausschuß ein Manifest in ganz Palästina in dem unbedingt in Abrede gestellt wird, daß die Juden irgendwelche der mohammedanischen heiligen Stätten verlegt hätten. Der Korrespondent des Blattes meint, dies werde zur Wiederherstellung der Ruhe beitragen, da Tausende von Arabern aufrichtig der Ansicht gewesen seien, daß die Juden sich der Schändung heiliger Stätten schuldig gemacht hätten.

## Vom Rundfunk.

### Empfehlenswertes aus den Programmen.

Samstag.

Prag: 7.00-8.30 (Sendung nach Brünn, Mähr.-Odrau, Preßburg) Übertragung des Prager Konzerts, 16.30-17.30 (Sendung nach Wien und Mähr.-Odrau) Orchester, 18.00-19.15 (1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830.

# Tagesneuigkeiten.

## Fricasé á la Köpenid.

Von R h e d o

Was zum guten Ton gehört?  
 Knigge hat es euch gelehrt.  
 Demela macht d'raus ein Ragout  
 Und rührt es für die Praxis zu.  
 Die Follern haben's gut befunden.  
 Wie man des Lebens Höhe erreicht?  
 Das Kochrezept ist kinderleicht.  
 Dosen englisch, straff gebügelt,  
 Manschettenknöpfe ech: Doublee.  
 Witte Scheitel, glatt gestriegelt,  
 Lip top, vom Scheitel bis zur Geh.  
 Ein bißchen Uniform und Schmieß  
 Ein bißchen Geißt. Der ganze Beschüß  
 Wird gut gemischt und umgerührt,  
 Mit Arroganz apart garniert,  
 Für Staatsbeamte temperiert  
 Und einem Wiedermann serviert.  
 Du meinst, das ganze schmeckt banal?  
 Dann frage nur Herrn Udrzal.

## Flugzeugunglück bei Prag.

Prag, 13. September. Heute um 11 Uhr 30 Minuten sind bei der Erprobung neuer und reparierter Flugzeuge „S 20“ der Militärflugzeugfabrik auf dem Fabriksflugfeld zwei Aeroplane „S 20“ bei der Landung zusammengefallen. Die Flugzeuge wurden zertrümmert. Die Piloten, Kapitän Brázda und Zugführer Z o d a s, wurden schwer verletzt, keineswegs aber lebensgefährlich (Amstlich).

## Fünf Leichen.

Verbrechen oder Unglück?

Olmütz, 13. September. In der Gemeinde Schönwald im Schildberger Bezirk (Nordmähren) ist gestern in der dritten Morgenstunde im Häuschen des ehemaligen Legionärs Emil H e g e l ein Brand ausgebrochen. Der gleich herbeigerufenen Feuerwehr ist es gelungen, des Feuers Herr zu werden. In den Trümmern des niedergebrannten Hauses wurden fünf Leichen gefunden. Es handelt sich um Emil H e g e l, seine Gattin und ihre drei Kinder, von denen das jüngste Kind sechs Monate, das älteste zehn Jahre alt war.

Der Fall rief in der Gemeinde und der ganzen Umgebung große Erregung hervor. Es verlautet, daß H e g e l in einem Anfall von Trübsinn seine Frau und seine Kinder ermordet und das Haus dann anzündete. Gendarmerie aus Olmütz und eine Gerichtskommission haben sich an die Unglücksstätte begeben, um den Fall zu untersuchen. Die Leichen sind teilweise verbrannt, so daß es erst nach der gerichtlichen Obduktion möglich sein wird festzustellen, ob es sich um einen Mord oder um ein Unglück handelt.

## Unwetter über Toulon.

Paris, 13. September. Während in Mittel- und Nordfrankreich die Hitze und die Trockenheit anhalten (in Paris wurden gestern 27½ Grad C verzeichnet), ging über Südfrankreich gestern nachmittags ein starker Regenguß, begleitet von Hagelschlag und Sturmwind, nieder, der die größten Schäden hauptsächlich in der Umgebung von Toulon anrichtete. Der Zyklon deckte Häuser ab, legte Kamine um, entwurzelte Bäume und riß Telegraphenstangen aus der Erde, die erst in größerer Entfernung zur Erde fielen. Einige Dörfer wurden verwüstet; viele beschädigte Wohnhäuser mußte die Bevölkerung verlassen. Die in Toulon und Umgebung verursachten Schäden werden auf 25 Millionen Francs geschätzt.

Das Unwetter wütete gestern auch in der Umgebung der Städte Marseille, Carcasson und Narbonne, wo gleichfalls bedeutender Schaden angerichtet wurde. In der Gegend von Narbonne wurden Weingärten verwüstet.

## Explosion in einer Dynamitfabrik.

Grevenbrück, 13. September. Bei der Fabrik Förde der Aktiengesellschaft Siegener Dynamitfabrik Köln a. Rh. ereignete sich heute Vormittag eine Explosion, welcher der stellvertretende Betriebsdirektor, der Betriebschemiker, ein Meister und zwei bewährte Arbeiter zum Opfer fielen. Genauere Nachrichten stehen noch aus.

## 576 Kilometer pro Stunde.

London, 13. September. (Reuter). Kapitän Orlebar erzielte gestern abends über dem Flugplatz von Calshot eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 357,7 Meilen (576,6 Km). Sein bisheriger Rekord betrug 355,8 Stundenmeilen.

## Nach 61-tägigem Hungerstreik gestorben.

Simla, 13. September (Reuter). Einer der wegen der in Lahore aufgedeckten Verschwörung Gefangengehaltenen ist infolge Hungerstreiks gestorben. Er hat 61 Tage nichts gegessen. Von den übrigen Gefangenen haben fünf erklärt, den Hungerstreik aufzugeben, während zwei ihn fortsetzen wollen.

Im Schacht verschüttet. Im Hedwigschachte in Peterswald wurden die Bergarbeiter Seibert und Nib von herabstürzendem Gestein während der Arbeit verschüttet. Die Rettungsarbeiten wurden sofort eingeleitet und es gelang nach einiger Zeit Nib zu bergen. Er hatte mehrfache Verletzungen erlitten und wurde in das Krankenhaus abgegeben. Der 34-jährige Seibert konnte aber trotz aller Bemühungen nicht gefunden werden. Es besteht wenig Aussicht, daß er noch am Leben ist. Seibert ist Vater von vier Kindern.

Selbstmordversuch eines Offiziers. Aus Prešov wird gemeldet: Der Leutnant des Telegraphenregimentes Nr. 4, Jaroslav Kubec, hat sich in seiner in Prešov gelegenen Wohnung angeschossen. Das Projektil prallte vom Stirnbein ab und drang durch das rechte Auge in den Kopf. Leutnant Kubec kam nach einer Weile wieder zu sich und rief um Hilfe. Er wurde in das Krankenhaus gebracht, wo er in besorgniserregendem Zustande darniederliegt. Er soll den Selbstmordversuch aus dem Grunde begangen haben, weil er seines Postens als Leiter der Verpflegungsabteilung enthoben worden war.

Mit Hackenheben den Kopf gespalten. Der Tischlermeister Rudolf Lavrinec in Trenčianska wurde in der Nacht, als er beim Haustor hinausstreten wollte, überfallen und durch wuchtige Hackenhebe niedergestreckt. Die Verletzungen Lavrinec, dem auch 850 Kronen geraubt wurden, sind sehr schwer. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen einen 17-jährigen Lehrling.

Aus dem Bereich der völkischen Erneuerer. In der Nationalsozialistischen Partei Kölns ist eine lebhaftige Opposition gegen die Parteiführung im Gange, nicht etwa aus politischen, sondern aus Sauerkeitsgründen. Der jetzigen Parteileitung wird alle mögliche Korruption vorgeworfen. Die Opposition in der Partei wollte am Dienstag eine Protestversammlung gegen die Parteileitung veranstalten. Kurz vor Beginn der Versammlung erschien der Führer der nationalsozialistischen Schutzstaffeln mit etwa 40 Mann. Er verbot unter Androhung von Gewalt die Versammlung, dabei wurde ein Postdirektor Hein, Mitglied der Nationalsozialistischen Partei, überfallen und am Kopf mit Schlagringen schwer verletzt. Als auf diesen nationalsozialistischen Postdirektor von allen Seiten eingehauen wurde, ertönte der Ruf: „Nur zu, Frau und Kinder sind ja pensionsberechtigt!“ Hein war lange Zeit Kassenrevisor der Nationalsozialisten und muß daher über die Korruptionsfälle besonders gut unterrichtet sein. Ein der „Rheinischen Zeitung“ zugegangenes Schreiben beweist, daß die Nationalsozialisten sich gegenseitig fragwürdiger dunkler Geschäfte bezichtigen. In der Partei, so wird in dem Schreiben behauptet, arbeiten jüdische Geschäftsmacher in ihre eigenen Taschen. Die Partei sei für die Parteiführer nur ein Ausbeutungsfeld. So seien Musikinstrumente mit über 100 Prozent Reinverdienst verkauft worden.

Ein Otto Taussit-Fonds. Der dahingegangene Genosse Otto Taussit hat nicht nur in seinen Funktionen, sondern auch durch seine ganze menschliche Veranlagung in erfolgreichster Weise für den Schutz der Gesundheit der Angestellten gewirkt. Seine Tätigkeit in dieser Richtung hinterläßt tiefe Spuren und tausende Angestellte gedenken der Dienste, die Gen. Otto Taussit für sie in der Heilfürsorge geleistet hat. Um sein Andenken in dauernder Weise zu ehren, haben die Gewerkschaftsorganisationen der Privatangestellten den Beschluß gefaßt, einen „Otto Taussit-Fonds“ zu errichten, dessen Ertrag für den Bau eines besonderen Traktes für die Jugend beim Erholungsheim in Böhm.-Sternberg an der Sázava verwendet wird. Die genannten Organisationen haben bereits den Betrag von Kč 17.000.— an den Fonds abgeführt. Spenden nimmt entgegen der Einheitsverband der Privatangestellten in Prag II., Jungmannova 29.

Auf dem internationalen Kongreß für Sexualreform in London sprachen eine Reihe bekannter englischer Autoren über die Zensur von Büchern und Theaterstücken mit erotischem Inhalt. Die Redner verurteilten durchweg die Uebergriffe des Staates gegen wertvolle Kunstwerke. Einen längeren Vortrag hielt Druten, der Verfasser des auch in Deutschland erfolgreichen Schuldramas „Der junge Woodly“. Er erklärte, die Zensurbehörden seien mindestens 20 Jahre hinter der Entwicklung der allgemeinen Geistesverfassung zurückgeblieben. Vorher verhandelte der Kongreß über die Sterilisierung von Schwachsinnigen oder unheilbar Kranken. Es zeigt sich überraschenderweise, daß die Reformen heute mit dieser Forderung viel vorsichtiger sind als noch vor einem Jahrzehnt. Mehrere Redner betonten, daß die Wissenschaft in ihren Beresungsgesehen eher unsicherer als bestimmter geworden ist. Es erscheint heute fraglich, ob die Sterilisierung wirklich den gewünschten Erfolg haben würde. Ferner wurde herbeigehoben, daß jede Gesehbung in diesen Dingen notwendig klaf-

senbestimmt sein müsse und deshalb mit Mißtrauen zu betrachten sei. Aus der großen Zahl der Vorschläge sei noch der eines Londoner Arztes erwähnt, der die zwangsweise Beschneidung der Familien der armen Bevölkerungsschichten auf zwei Kinder verlangte. Eventuell solle durch Gesehe die Sterilisierung aller unbemittelten Frauen mit mehr als einem Kind bestimmt werden. Eine niedrige Geburtenrate des Proletariats sei der kürzeste Weg zu sozialer Reform.

Ein tolles Banditenstück. In der griechischen Provinz Thessalien ereignete sich am Dienstag ein Banditenstreich, der an Verwegenheit seit Jahrzehnten seinesgleichen sucht. In der Morgenstunde überfiel eine zahlreiche Räuberbande im Bezirk Trikala auf der Landstraße den Senator Radjigakis, den Bezirksarzt aus Thyni und den Gendarmeriechef des Bezirks, ferner zwei weitere angesehenen Bürger und verschleppten sie mit ihren Familien in die Wälder. Die Banditen verlangten ein innerhalb von fünf Tagen zu zahlendes Lösegeld von vier Millionen Drachmen, andernfalls die Gefangenen getötet werden würden. Das griechische Kabinett trat zu einer außerordentlichen Ministerratssitzung zusammen und ließ mehrere, in Larissa stationierte Bataillone des zweiten griechischen Armeekorps abkommandieren, um die Gegend des Raubüberfalles zur Befreiung der Gefangenen abzusuchen. Nachdem sämtliche Recherchen erfolglos geblieben waren, ordnete der Ministerrat die Einstellung jeder weiteren Verfolgung und die sofortige Zahlung des verlangten Lösegeldes an, um das Leben der Gefangenen nicht zu gefährden. Der 200 Kilometer vor den Toren der griechischen Hauptstadt ausgeführte Banditenstreich hat überall in Athen das allgrößte Aufsehen erregt.

Autozusammenstoß auf einer Brücke. Wie die Pariser Blätter aus Basançon melden, ereignete sich Donnerstag mittags, 24 Kilometer von Pontarlier, ein schweres Automobilunglück. Auf einer Brücke über den Doubs stießen zwei Wagen zusammen. Der eine stürzte aus 18 Meter Höhe in den Fluß. Die vier Insassen konnten nur als Leichen geborgen werden.

Der Brand auf der Rieker „Germania“. Werk ist nach stundenlanger Tätigkeit der Feuerwehr gelöscht worden. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Elf Kinder ertrunken. Aus Moskau wird gemeldet: In der Bucht von Vaku wurde ein Segelboot auf das offene Meer getrieben und kenterte. Elf Fahrgäste, zumeist Kinder, ertranken.

Dürers „Rosenkranzfest“. Zu der Meldung über den beabsichtigten Verkauf des Dürer-Bildes „Das Rosenkranzfest“ aus dem Strahower Kloster ins Ausland wird von kompetenter Seite mitgeteilt, daß dergestalt von einem Verlaufe keine Rede mehr ist und daß die seinerzeit angeseuchte Verkaufsverwilligung nicht erteilt wurde.

Zwei russische Kriegsschiffe untergegangen? Die Berliner Blätter melden aus Neval: An der estländischen Küste wurde ein Rettungsboot des russischen Minenkreuzers „Trojki“ sowie Schiffsbücher und andere Gegenstände desselben Kreuzers, ferner Gegenstände des russischen Kreuzers „Wojlow“ angetrieben. Man vermutete, daß die beiden russischen Schiffe während des letzten Sturmes im jünnischen Meerbusen mit Mann und Maus untergegangen sind. In Sowjetrußland sollen tatsächlich keine Nachrichten von den beiden Kreuzern vorliegen.

Radio bei Rajman? Gestern wurde in den Schnellzügen auf der Strecke Brunn-Olmütz-Troppan Versuche mit Radioempfang und Radiosendungen unternommen. In Deutschland hat man damit schon vor zirka fünf Jahren begonnen.

Fünf Pestfälle in Saloniki. Die Pariser Blätter berichten aus Athen, daß sich die Pestfälle in Griechenland mehren. In Beginn der Woche wurden in Saloniki fünf neue Fälle von Pestkrankungen festgestellt.

Mussolinis Dichter versagen. Der Faschismus hält den Arbeiter in Italien fest in seinen Krallen. Er verfolgt ihn bis in sein Heim, bis in seine Erholungsstunden. Die „Nationale Organisation des Feierabends“ soll für Erholung und Erbauung des Arbeiters sorgen und auch seine freien Stunden mit den iden und wüsten Phrasen des Faschismus ausfüllen. Man kann sich denken, daß diese Einrichtung des „Feierabends“, an deren Veranstaltungen die Arbeiter teilnehmen müssen, ob sie wollen oder nicht, nicht besonders volkstümlich ist. Um sie zu popularisieren, haben die faschistischen Bonzen beschlossen, eine Feierabendhymne dichten zu lassen und ein nationaler Wettbewerb wurde ausgeschrieben, an dem auch die faschistischen Dichter teilnehmen sollten. Es hat sich aber herausgestellt, daß die Bewerber zwar vielleicht gute Faschisten, jedenfalls aber schlechte Dichter waren. Keine einzige der eingekamten unzähligen „Hymnen“ wurde annehmbar gefunden und der Wettbewerb als ergebnislos geschlossen erklärt. Italien bleibt also ohne „Feierabendshymne“.

## Arbeiterturnvereine und Vertrauensmänner, Achtung!

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund Deutschlands erläßt in der „Arbeiter-Turn-Zeitung“ folgende Warnung, die wir der Aufmerksamkeit unserer Funktionäre empfehlen:

Sogenannte politische Flüchtlinge, die auch irgendwelche Ausweise in Händen haben, grasen die Redaktionen ab. In Leipzig sind mehrere Fälle zu verzeichnen, wo Schwindler ihr Unwesen treiben. Auf einen Dr. Kalin, der aus Holland kommen und nach der Tschechoslowakei weiterreisen will, ist besonders zu achten. K. hat einen gelben lettischen Flüchtlingssausweis in Händen. Er ist unserer Kontrolle vorsichtig aus dem Wege gegangen. Wir haben auch niemanden irgendwelche Empfehlungen ausgestellt!

wel kein einziger annehmbarer Versmacher imstande war, den Faschismus zu besingen. Die Muse oder die dichterische Inspiration läßt sich eben weder durch fette Stellen bestechen, noch kann man jemanden durch Rizinusöl dazu bringen, ein gutes Gedicht zu machen.

Gräßlicher Tod eines Kindes. Freitag, nachmittags 16 Uhr, ereignete sich auf der Schanzstraße in Eger ein schwerer Unfall. Der aus dem Kindergarten heimkehrende 5-jährige Sohn des Konsumvereinsangehörigen Anton Pelger hing sich aus Uebermut an die Seite des städtischen Autosprengwagens, um sich eine Strecke weit fahren zu lassen. Bei dem Versuche, wieder abzuspringen, stürzte das Kind und geriet mit dem Kopfe unter das Hinterrad des einige Tonnen schweren Wagens. Das Kind war auf der Stelle tot.

Dhrsteigen zur Sanierung der Geschäftslage. Das faschistische Blatt „Impero“, das sich unter allen italienischen Zeitungen am faschistischsten gebärdet, ist — wahrheitsgemäß gerade deshalb — am Rande des Bankrotts. Ein Vertreter der Gläubiger sitzt in den Räumen der Verwaltung und leitet das ganze Unternehmen. Der Stolz des führenden faschistischen Organs ist aber ungeboren. In der letzten Nummer erschien mit riesigen fetten Buchstaben sechsseitig folgende Ankündigung am Kopf des Blattes: „Wer sich untersteht, über uns ungünstige Ausstreunungen zu verbreiten, wird bei der ersten Gelegenheit ermahnt, bei der zweiten geohrfeigt. Die Redaktion. — Die Verwaltung. — Die Arbeiter.“ — Auch eine Sanierungsmahnahme.

Tiere bringen ihn um den Erfolg. Der englische Rennfahrer Raye Don, der bekannte Malador am Steuer des Rennautomobils, sieht sich anbauend von Tieren verfolgt und um seinen Sieg betrogen. Kürzlich wurde er das Opfer einer Schwalbe, die ihm, als sich der Wagen in voller Fahrt befand, ins Gesicht flog. Kaum war dieser Angriff abgeschlagen, als eine zweite Schwalbe so heftig gegen seinen Kopf stieß, daß er für einen Augenblick die Besinnung verlor. Während er jetzt auf der Bahn von Broxland einen neuen Schnelligkeitsrekord aufzustellen bemüht war, geriet eine Rage auf die Bahn, als das Automobil mit einer Stundengeschwindigkeit von 200 Kilometer dahinkam. Infolge dieser großen Schnelligkeit war der Zusammenstoß so heftig, daß sich ein Hebel verbog, wodurch Raye Don gezwungen wurde, auch diesen erneuten

Russische Kinder demonstrieren gegen die Trunksucht der Erwachsenen. Welchen Umfang die Alkoholfische, der Konsum von Schnaps und Bier, wieder heute unter der russischen Arbeiterschaft angenommen hat, läßt ein Bericht der Moskauer „Pravda“ vom 18. August erkennen. Nachdem darauf hingewiesen ist, daß die russische Sowjetregierung auf Anraten des staatlichen Planauschusses zur Durchführung des Fünfjahresplanes keine Einschränkung der Branntweinerzeugung festgesetzt hat, werden die Wirkungen des Alkoholkonsums in russischen Arbeiterzentren geschildert. Die Folge waren Kinberdemonstrationen gegen den staatlich geforderten Fuselkonsum. Die „Pravda“ schildert diese Gegenkundgebung wie folgt:

„Die Antialkoholbewegung der Kinder trat spontan, aber durchweg geschlossen auf. Die ersten Straßenkundgebungen der Kinder gegen die Trunksucht der Eltern fanden in der Provinz, im Donezbecken und im Bezirk Wolodga statt. Kaum drang die Kunde davon in die Zeitungen, als sich auch schon ein Strom von Massenkundgebungen der Kinder gegen die Trunksucht der Eltern und den Alkoholismus überhaupt über das Land ergoß. In kurzer Zeit wurden solche Kundgebungen in mehr als hundert Städten veranstaltet, und seit der Zeit wiederholen sie sich häufig bald hier, bald dort. Tausendfüßige Ansammlungen von Kindern bildeten sich an den Bahnhöfen vor den Fabrikoren, vor den Anleeren, vor den Schnapsverkauflisten, wobei die Kinder mit aller Energie ihre Väter zu bein-flussen versuchten. In einigen Orten kam es zu Ausschreitungen, die Kinder schlugen die Fenster scheiben in den Läden der Spritzentrale ein. In den Arbeiterzügen am 7. November 1928, zum Jahrestag der Oktoberrevolution konnte man in allen großen Zentren einen Aufmarsch von Kindern beobachten, die Transparenze mit den Aufschriften „Nieder mit dem Branntwein“, „Gegen die betrunkenen Väter“ usw. trugen.“

Angeblieh sollen nunmehr von der russischen Regierung „Maßnahmen zur Einschränkung der Erzeugung und des Vertriebs geistiger Getränke ergriffen“ sein

**VERLANGET**  
 FEINSTE  
**GECC**  
**SUPPENWÜRZE**  
 LOSE UND IN FLASCHEN  
 ERHÄLTICH IN ALLEN KONSUMVEREINEN

# Neuerlich 600 Flachsarbeiter arbeitslos.

## Andere hunderte von Arbeitern ausgehenert.

Was für Hosen darf eine Verkäuferin tragen? Vor dem Arbeitsgericht in Berlin fand eine Verhandlung statt, die ein recht eigenartiges Licht auf die Methoden gewisser Kaufleute wirft, wozu sie ihre Angestellten mißbrauchen. Der Inhaber eines Herrenschuhsalons glaubte seinen Umsatz dadurch steigern zu können, daß er seinen Verkäuferinnen nahelegte, nur Spitzenhöschen zu tragen und sogenannte Schlüpfen strengstens unterfagte. Er gebot auch den Verkäuferinnen bis zu den höchsten Stufen der Leiter emporzuklettern, obgleich in den obersten Regalen keine Ware, nur nachgemachte leere Kartons standen. Eine junge Verkäuferin, die dieser Lage als Klägerin vor dem Arbeitsgericht stand, erschrökte trotz des Verbotes in den erwähnten Schlüpfen. Sie wurde zunächst verurteilt und als sie am nächsten Tage in der gleichen Aufmachung ihren Dienst versehen wollte, fristlos entlassen. Der Schuhhändler erklärte vor dem Gericht, daß auch die Revuegänger so mancherlei enthüllen und zeigen müßten, damit das Publikum die minderwertigen Darbietungen hinnehme. Aus ähnlichen Gründen habe er darauf bestanden, daß seine Angestellten stets keine Unterwäsche trügen, um den kaufstüchtigen Gelegenheiten zu geben, diese zu bewundern. Das Gericht stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß derartige Bekleidungsanordnungen gegen die guten Sitten verstoßen und daß, was einer Revuetänzerin recht sei, einer Schuhverkäuferin noch lange nicht billig zu sein brauche. Der Klage der Arbeitnehmerin wurde stattgegeben und der Beklagte zur Zahlung von zwei Monatsgehältern verurteilt.

**57 neue Arbeiterjugend-Gruppen in Deutschland.** Daß die Jugend besonders in Deutschland mehr und mehr von der Notwendigkeit überzeugt wird, sich zu organisieren, beweisen die ständigen Neugründungen von Ortsgruppen der Sozialistischen Arbeiterjugend im ganzen Reich. Allein in der kurzen Zeit vom 1. Juni bis Anfang August war es möglich, in 57 Orten Jugendgruppen ins Leben zu rufen.

**Eine Redaktion mit 22 Stodwerken.** Aus Rio de Janeiro wird berichtet, daß dort die Zeitung „A Noite“ ihre neuen Büros in einem Haus von 22 Stodwerken installiert hat.

**Von 15.000 Volt nicht getötet.** Freitag früh versuchte der 28jährige Monteur Edoard Frits aus Michailowik, der ledig und beschäftigungslos ist, auf der „Hermengilde“-Grube in Schlesiens-Strau Selbstmord zu verüben, indem er die Tür der Verteilungsstation der elektrischen Leitung im ersten Stod öffnete und mit beiden Händen den mit 15.000 Volt gespannten Draht erfaßte. Er wurde zurückgeworfen und blieb bewußtlos liegen. Er wurde sodann von einem Automobil des Roten Kreuzes in das Betriebshospital in Petroschewitz übergeführt, wo festgestellt wurde, daß er an der Hand und im Gesicht schwere Brandwunden erlitt. Die Tat verübte Frits in betrunkenem Zustand.

**Der Bau des Wiener Stadions** in der Aricau wird demnächst begonnen. Es erfordert einen Kostenaufwand von rund 45 Millionen Schilling und wird neben einer Hauptkampfbahn mit einem Fußballfeld, Sprung- und Laufanlagen noch verschiedene kleinere Sportanlagen sowie Tennisplätze und eine Festwiese mit einer Freiluftbühne, Schwimmbaden und Siedlungsplätze enthalten und Raum für 60.000 Personen bieten. Der Bau wird nach den Entwürfen des Nürnberger Architekten Schweizer von einem unter Führung der Karl Korn Baugesellschaft A. G. stehenden Konsortium durchgeführt werden.

**Geschleierter Dampfer.** Aus St. Johns (Neufundland) wird gemeldet: Der französische Dampfer „Baulis“ ist bei Greenly Island in unmittelbarer Nähe der Stelle, an der im vorigen Jahre das Ozeanflugzeug „Bremen“ gelandet war, gescheitert und gänzlich wrad geworden.

**Eine Riesenvollstüchke.** Der Berliner Magistrat plant die Errichtung einer Riesenvollstüchke auf dem Gelände eines vor einiger Zeit durch eine Explosion zerstörten Gasometers. Die geplante Küche soll täglich 20.000 Liter Essen für sämtliche sechs Innenbezirke der Stadt liefern.

**Blutshande an dreizehnjährigen Mädchen.** Vom gemeinsamen Schöffengericht Leipzig wurde am Donnerstag der 41 Jahre alte Arbeiter Blüthner wegen Blutshande zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust ver-

urteilt. Die Krise in der Flachindustrie hält weiter an. Wenn es auch in diesem Jahre zu allgemeinen und längeren Betriebsstillständen nicht gekommen ist, so ist die gegenwärtige Arbeitslosenziffer trotzdem hoch. Sämtliche noch arbeitenden Flachspinnereien arbeiten gegenwärtig stark eingeschränkt und beschäftigen weniger Arbeiter als im Vorjahre. Ein Teil der Spinnereien hat auch in diesem Jahre einen vierwöchigen Stillstand hinter sich. Eine Möglichkeit, diese Arbeitslosen in den anderen Betrieben unterzubringen, besteht demnach nicht, da es im Bezirke, außer einigen noch kleineren Betrieben die anderen Branchen angehören, nur Flachspinnereien gibt. Mit 3. Juni dieses Jahres

**Schränkte die Firma Kallis in Trautau ihren Betrieb für immer ein und hat 200 Arbeiter entlassen.**

Diese Arbeiter sind aus den oben angeführten Gründen heute noch arbeitslos und wurden mit 6. ds. M. aus der Arbeitslosenunterstützung ausgereutert. Dazu kommt noch, daß die

**Firma Ignaz Erich in Oberaltstadt ihren Betrieb mit 400 Arbeitern gänzlich einstellt.**

Da alle anderen Flachbetriebe nur eingeschränkt arbeiten und eine Ersatzbeschäftigung unter diesen Umständen im Bezirke nicht vorhanden ist, sind auch diese Arbeitslosen nur auf die Arbeitslosenunterstützung angewiesen und werden mit 14. Dezember dieses Jahres ebenfalls aus derselben aus-

urteilt. Zwei seiner Töchter wurden zu sechs bzw. zwei Monaten Gefängnis verurteilt, erhielten jedoch eine Bewährungsfrist von drei Jahren. Blüthner hatte mit seinen beiden Töchtern seit 1919 Geschlechtsverkehr gepflogen. Damals waren die Mädchen erst 13 Jahre alt. Anfangs hatte er sie sich durch Drohung mit Schußwaffen und Totschlag gefügig gemacht. Als seine Frau davon erfuhr, verübte sie Selbstmord. Trotzdem setzte Blüthner sein Treiben fort. Außerdem war er verdächtig, noch zwei andere Töchter zu denselben Zwecken mißbraucht zu haben, doch konnte ihm das nicht mehr nachgewiesen werden. In der nichtöffentlichen Verhandlung war der Angeklagte geständig, behauptete aber, daß seine mitangeklagten Töchter mit seinem Tun einverstanden gewesen seien.

**Hartnäckige Radheitsapostel.** Das Ortsgefängnis von Nelson in Kanada ist seit einigen Tagen überfüllt, nachdem die Polizei einen Trupp Doukhobors, einer russischen religiösen Sekte, in völlig nachem Zustande eingeliefert hat. Die Sekte hatte gerade mit einem Festzug auf der nahen Landstraße begonnen, als die Polizei auftauchte und vier Leute, die sich bereits in paradiesischem Zustande befanden, aufforderte, ihre Kleider anzulegen oder sich als verhaftet zu betrachten. Die Führer weigerten sich, dieser Aufforderung nachzukommen und auf ihren Befehl hin legten auch die übrigen Mitglieder der Sekte ihre Kleidungsstücke ab. Die Radten wurden ins Gefängnis transportiert, und ein Lastwagen brachte die gesammelten Kleidungsstücke zur Gefängnisdirektion, die alles mögliche versuchte, um die Gefangenen zur Wiederanlegung ihrer Kleider zu veranlassen. Alle Bemühungen haben sich jedoch als vergeblich erwiesen, und die Polizei von Nelson sieht sich vor ein Problem gestellt, das weit über ihre Fähigkeiten hinausgeht.

**Ein Mammutzahn gefunden.** Bei Ausschachtungsarbeiten in einem Neubau bei Lorch am Main wurde in einer Tiefe von vier Metern in einer Kiesablagerrung ein Mammutzahn gefunden, der eine Größe von 1.60 Meter hat und noch ziemlich gut erhalten ist. Weitere Ausgrabungen an der Stelle werden vorgenommen, da man noch mehr vorgeschichtliche Funde vermutet.

**Ein 15jähriger Vatermörder.** In Warburg in Jugoslawien wurde der 15jährige Sohn des seit mehreren Tagen vermißten Gutsbesizers Anton Horvat unter der Beschuldigung verhaftet, seinen Vater getötet zu haben. Nach längerem Kreuzverhör gelang der Sohn ein, daß er seinen Vater aus Rache für eine Züchtigung mit einer Hacke erschlagen habe. Die Leiche wurde in einem Heubausen verdeckt aufgefunden. Der jugendliche Mörder zeigte bei der Auffindung der Leiche nicht die geringste Spur von Reue.

gesteuert. Im Bezirke S o h e n e l b e sind auch die Arbeitslosen des stillgelegter Betriebes Böhm aus der Unterstützung a u s - g e r e u e r t und sind immer noch ohne Beschäftigung. Bei dem Weiterbestand der Flachskrise und der noch bevorstehenden Einstellung jeder Saisonarbeit, ist es nicht nur unmöglich, diesen mehr als 600 Arbeitslosen eine Ersatzarbeit zu verschaffen, sondern diese Zahl wird sich in den nächsten Wochen noch erhöhen. Unter Berücksichtigung der äußerst tristen Arbeits- und Lohnverhältnisse im hiesigen Gebiete, wird es die Aufgabe der maßgebenden Kreise sein müssen, zeitgerecht die weitestgehende Vorsorge zu treffen, damit der nichtbeschäftigten Arbeiterchaft eine andere Ersatzbeschäftigung in Ersatzindustrien zum Zwecke der Lebenshaltung ermöglicht wird. Sollte dies jedoch in Kürze durchzuführen nicht möglich sein, dann wird der von der Krise betroffenen und aus der Unterstützung ausgeuterten Arbeiterchaft durch die Weiterbezahlung einer Staatsunterstützung geholfen werden müssen. Erst wenn die Regierung die weitestgehende Vorsorge trifft und den ausgeuterten Arbeitslosen eine ausgiebige staatliche Arbeitslosenunterstützung gewährt, kann die Notlage im Gebiete gelindert werden. Deshalb ist die sofortige Novellierung des Gesetzes über den Staatsbeitrag im Sinne der Forderungen der gemeinsamen Landeszentrale notwendig. Nachdem sich die Arbeitslosigkeit und die Not der betroffenen Familien unmaßigst steigert, ist sofortige Hilfe der maßgebenden Kreise dringend notwendig.

**Ueberführung der Amtskolalitäten für den Postanweisuungsdiens bei dem Hauptpostamte Prag.** Am 16. d. M. wird das Hauptpostamte in der Herrichgasse den Postanweisuungsverkehr in die neuen Lokalitäten in der Herrengasse Nr. 9, gegenüber dem Hotel Palace (ehemalige Bränner Bank), übertragen. Die Postanweisuungsannahme überhaupt (gewöhnliche, telegraphische und Expres-Postanweisungen), Auszahlung der Post-, Postante- und abiserten Postanweisungen sowie die Ausständigung von deponierten Nachnahmen und Postaufträgen wird in der neuen Halle in den sonst üblichen Amtsstunden erfolgen. Weiter wird hier auch der Wertischen-Aleinverschleiß und der Postzeitungs-marktenverkauf für die Administrationen und Zeitungsunternehmen untergebracht.

## Die Bücherhäufe der Welt.

Die bibliographische Abteilung des britischen Museums veröffentlicht einen Bericht über den Gesamtbestand der Bibliotheken der ganzen Welt. Es geht daraus hervor, daß es auf der Erde zusammengekommen 1041 große Bibliotheken gibt, die einen Vächerhauf von 183 Millionen Bände umfassen.

Europa besitzt davon 672 Bibliotheken mit 121 Millionen Bände.

Nordamerika verfügt dagegen nur über 314 Bibliotheken, in denen sich 54 Millionen Bände befinden.

Zentral- und Südamerika nennen insgesamt 22 Bibliotheken mit vier Millionen Bänden ihr eigen.

Am geringsten ist der Vächerstand in Australien, in dem man 7 Bibliotheken mit etwa einer Million Bänden gezählt hat, und in Afrika, das ebenfalls sieben große Bibliotheken, aber mit nur 210.000 Bänden besitzt.

Der Bibliothekenbestand Asiens ist in der Statistik nicht erwähnt. Nach anderer Schätzung aber belaufen sich diese Ziffern auf etwa fünfzig Millionen Bände, die auf zahlreiche Bibliotheken in Japan, China und Indien entfallen. Die genauen Ziffern lassen sich nicht ermitteln, weil die Statistiker keinen Zugang zu diesen Bibliotheken gewinnen konnten.

Rechnet man die schätzungsweise gewonnenen Ziffern über Asien hinzu, so ergibt sich, daß auf der ganzen Welt ungefähr 230 Millionen Bände in Bibliotheken gesammelt sind.

Aber wieviele von diesen 230 Millionen Büchern werden nun auch wirklich gelesen? — Niemand weiß das und auch die bibliographische Abteilung des britischen Museums schweigt sich darüber aus.

## VERLANGT UEBERALL



## Volkswirtschaft und Sozialpolitik. Abschluß der Konstriktion der Forderungen an die Wiener Postsparkassa.

Am 10. Juli 1929 wurde bei der italienischen Regierung die letzte Ratifikation des zwischen Oesterreich, Italien, Polen, Rumänien, Jugoslawien und der Tschechoslowakei am 6. April 1922 in Rom unterzeichneten und in der Gesetzesammlung Nr. 230 des Jahres 1926 kundgemachten Vertrages und des am 6. April 1922 in Rom von den genannten Staaten getroffenen, am 23. Feber 1925 unterzeichneten und in der Gesetzesammlung Nr. 231 kundgemachten Zusatzabkommens vollzogen. Es wurde deshalb vom Finanzministerium gemeinsam mit dem Postministerium am 4. Juli 1929 in der Slg. der Ges. u. Vdg. Nr. 107 eine Kundmachung erlassen, deren hauptsächlichste Bestimmungen folgendes besagen:

Guthaben aus Spareinlagen und Postsparkassafortoecinlagen, die bisher nicht auf Grund der Konstriktionkundmachung vom 6. April 1927, Slg. d. G. u. V. Nr. 11, zur Konstriktion angemeldet worden sind, sind unbedingt bis 30. September 1929 mit den notwendigen Belegen, deren Aufzählung in den amtlichen Formularen genau erfolgt ist, anzumelden, da diese Guthaben sonst bei der Postsparkassa in Wien verbleiben würden.

Die Anmeldungen sind auf bei jedem Postamte erhältlichen amtlichen Druckorten beim Postsparkassenannte in Prag einzubringen.

Wir machen auf diese Kundmachung und auf die am 30. September 1929 endende Frist nochmals aufmerksam, damit durch Einhaltung derselben die kleinen Sparer wenigstens einen Teil ihrer unter großen Entbehrungen gesammelten Spargroschen retten können.

**Prager Produktenbörse.** (Offizieller Bericht vom 13. September.) Die heutige Produktenbörse war ziemlich schwach besucht, trotzdem überweg jedoch am Getreidemarkte in den einzelnen Getreidesorten eine festere Meinung. Von Wahlgetreide wurde Roggen, der um 2 K anzog, für Exportzwecke gekauft. Weizen war in den besten Qualitäten zu unveränderten Preisen gesucht. Für Gerste herrschte kein größeres Interesse vor und blieben die Notierungen gegenüber Dienstag unverändert. Hafer zeichnete sich durch eine feste Tendenz aus und befestigte sich neuer Hafer um 2 K. Auf den übrigen Märkten herrschte Ruhe und nur in Kleie setzte sich die Verbilligung fort. Roggen böhm. 130—133, Hafer böhm. 1929 112—117, Weizen und Roggenkleie 34—37.

**Beleuchtete besser mit innermattierten OSRAM Lampen**



Befrage die OSRAM-Verkaufsstellen

# Kleine Chronik.

## Gabriele d'Annunzio als Seeräuber.

Ein Urteil des Oberlandesgerichts zu Turin, das vor kurzer Zeit gefällt wurde, beschäftigt sich mit einer der seltsamsten Episoden in dem Leben des Dichters Gabriele d'Annunzio; er wurde durch das Urteil der Seeräuberei für schuldig befunden. Es ist bekannt, daß sich d'Annunzio im Jahre 1919 auf Kriegspfadern befand und in seinem Kriegsräusch die wildesten Maßnahmen traf, die aus einer Operette zu stammen schienen, in Wirklichkeit aber recht bössartiger Natur waren. Er führte auf eigene Faust Krieg. Da aber dazu noch dem Ausspruch eines Diplomaten Geld, Geld und noch einmal Geld gehört, und d'Annunzio gerade über diesen leidigen Wammon nicht im geringsten verfügte, so kam er auf den seltsamen Gedanken, sich für seine Kriegführung das notwendige Geld durch die Rauberei eines Handelsschiffes zu verschaffen. Kurz bevor er am 12. September 1919 mit einem Dampfer von Freiwilligen eigenmächtig Hume besetzte, erfuhr er, daß das Handelsschiff „Comone“ mit sehr reicher Ladung von Marseille nach Brasilien fuhr. Vier seiner sogenannten Offiziere versteckten sich nun auf dem Handelsschiff, und als sie auf hoher See waren, überfielen sie den nichtsahnenden Kapitän und seine Besatzung mit Revolvern in der Faust und zwangen sie, das Schiff nach Hume zu bringen. Hier war das Schiff in der Gewalt des kriegsführenden Dichters und mußte ein Lösegeld von 12 1/2 Millionen Lire bezahlen, woraufhin es ungestört seine Weiterreise antreten durfte.

Diese Rauberei hatte mehrere gerichtliche Nachspiele, denn die Versicherungsgesellschaften wurden für den Verlust der Summe in Anspruch genommen. Eine Gesellschaft zahlte auch aus, da sie annahm, daß hier ein Fall von Seeräuberei vorlag. Eine andere Turiner Gesellschaft weigerte sich aber, zu zahlen, da sie erklärte, daß hier das Kriegsrisiko in Betracht komme, durch das jede Haftpflicht der Gesellschaft ausgeschlossen werde. Das Landesgericht zu Turin stellte in dem Urteil fest, daß tatsächlich d'Annunzio Krieg geführt habe. Aus diesem Grunde wurde die Gesellschaft von der Zahlung befreit. In der Berufungsinstanz, die in Turin angerufen wurde, wurde das Vorgehen d'Annunzios aber ganz anders beurteilt. Das Oberlandesgericht war nämlich der Ansicht, daß es sich bei der Rauberei des Schiffes nicht um einen Akt der Kriegführung handele, sondern um ein Vorgehen im Sinne der Piraterie. Die Gesellschaft mußte nunmehr daraufhin die Versicherungssumme auszahlen, da Piraterie nach den Paragraphen der Versicherungspolize die Zahlungsverpflichtung der Gesellschaft nicht aufhob.

Wie ist nun die Wegnahme der jugoslawischen Stadt Hume zu klassifizieren?

**Entdeckung von Handschriften Wolframs von Eschenbach.** Im Stadtmuseum zu Wasserburg wurden, wie jetzt erst bekannt wird, mittelhochdeutsche Handschriften entdeckt, die wertvolle Ergänzungen zu den Dichtungen Wolframs von Eschenbach darstellen. Es handelt sich um insgesamt sieben Handschriften, darunter fünf größere Stücke, die bisher unbekannte Teile der Dichtung Willehalm darstellen. Zwei Stücke enthalten Teile aus Parzival. Der Inhalt der Bruchstücke ist von Oberbibliothekar Hartmann von der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek als echt anerkannt worden. Die Handschriften bleiben Eigentum der Stadt Wasserburg.

**Zusammengewachsene Zwillinge.** Ein merkwürdiges Phänomen hat eine Bauerfrau aus dem oberösterreichischen Dorfe El Sanbur zur Welt gebracht. Es handelt sich um ein weibliches Zwillingpaar, das in der Magengegend zusammengewachsen ist, und bei dem der Kopf des einen Kindes auf den Schultern des anderen ruht. Das Bemerkenswerteste an der physischen Konstitution die-

ser Mißgeburt besteht darin, daß der Atem des einen Kindes sticht, wenn das andere zu schreien beginnt.

# Kunst und Wissen.

## Die deutsche Musik in Amerika.

D. A. J. Durch den Krieg und die Wirkungen der ersten Nachkriegszeit war der deutschen Musik in Amerika sehr viel Boden entzogen worden. Die Entwicklung, die in den Vereinigten Staaten während der letzten Jahre eingetreten hat, läßt darauf schließen, daß sich die deutsche Musik allmählich das Feld zurückerobert und langsam ihre alte Stellung wiedergewinnt.

Wie Adolf Waldemar Schöene, Philadelpia, selber ein ausübender Künstler und Komponist, in einem Aufsatz über „Das Wiederaufblühen der deutschen Musik in Amerika nach dem Weltkrieg“ berichtet, war es vor allem Wagner, dessen Opern zuerst wieder Eingang fanden und bald den meistgespielten Verdi überflügeln. Zunächst war es allerdings die Pflege des deutschen Liedes, die die Verbindung wiederherstellte, und gerade eine Reihe glänzender verlausener Sängerkreise der deutschen Gesangsvereine in den verschiedensten Städten zeigte, wie groß die Bedeutung des Liedes in der Werbung für deutsche Musik und deutsches Wesen ist. Der 100. Todestag Franz Schuberts brachte einen noch nie erlebten Höhepunkt in dieser Entwicklung. Weit über 100.000 Schulen, 50.000 Kirchen, 5700 Büchereien, 1315 Handelskammern, 30 künstlerische Vereinigungen, zahlreiche Klubs und Vereine, Hunderte von Firmen beteiligten sich an den Jubiläumsgesängen für den Meister, in 2000 lokalen Komitees arbeiteten 25.000 Kräfte an der Vorbereitung zur Schubert-Woche; im ganzen gelangten 1100 Schubert-Kompositionen zur Aufführung. Inzwischen ist auch als offizielle Festschrift für das kürzlich abgehaltene National-Sängerkongress in New York, der monatlich erscheinende „Sängerkongress“, begründet worden. Auch Angehörige fremder Nationen verhelfen der deutschen Kunst in Amerika zum Triumph. Ebenso brachte der Sterbetag Beethovens allenthalben glänzende Feiern. Deutsche Komponisten arbeiten nicht ohne Erfolg und Anerkennung im Land. An Meisterwerken deutscher Tonkunst wurden Werke von Haydn, Schumann, Gluck, Schubert, Mozart, Weber, Strauss, Brahms, Reger, in der Oper Schreier, Albert, Korngold, Humperdinck, Strauss, Gluck u. a., zum Teil mit Gastspielen deutscher Künstler aufgeführt. Nicht zuletzt haben Gastspiele deutscher Dirigenten große Begeisterung geweckt und zum Erfolg der deutschen Musik viel beigetragen. Der Anfang zu einem begrüßenswerten Wiederaufstieg der deutschen Musik ist gemacht.

**Festausführung „Fidelio“** — Gastspiel Margarethe Bäumer. Anlässlich der 5. Deutschen Popsänger- und Mathematikertagung in Prag findet Dienstag, den 17. d. im Neuen Deutschen Theater eine Festausführung von Beethovens „Fidelio“ statt. Für die Titelpartie wurde die prominente Berliner Opernsängerin Margarethe Bäumer gewonnen. In den anderen Hauptpartien: Fräulein Stumpf, die als Marceline zum ersten Mal auftritt, und die Herren Andersen, Voock, Hagen, Helm, Koller. Dirigent: Georg Szell. Anfang: 7 1/2 Uhr. (245—1.)

**Heute letzter Tag der Abonnementsausgabe** an die früheren Abonnenten, denen ihre Plätze nur noch heute gewahrt bleiben können. Vormerkung neuer Abonnenten. Die Kartenausgabe an die neuen Abonnenten beginnt Dienstag, den 24. d. M.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Samstag (243—3), 7 Uhr: „Carmen“. Sonntag, 7 1/2 Uhr: „Der arme Jonathan“.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Samstag 7 1/2 Uhr: „Rugby“. Sonntag, 7 1/2 Uhr: „Grandhotel“.

verschwiegene Saremsräume und flüsternd heiß Liebesschwüre, küssen lustige Mädchen, welche in Bergen prächtiger, schwellender Kissen versinken — ein Wundermärchen.

Die Blicke der Mädchen bleiben an den lockenden Bilderreihen haften. Sie sprechen fast nichts. Zuweilen schauen sie sich halb fragend, halb auffordernd an. Um ihre Lippen spielt ein unerschütterliches, zaghaftes Lächeln; sie zögern. Und doch möchten beide das angepriesene Schlagerprogramm sehen.

In ihren Köpfen erlangen die stummen Bilder hinter den Glasdecken Wert, dünken ihnen glaubhafte Wirklichkeit, die sich irgendwo in räumlich nebelhaft weiter Entfernung zuträgt. Das Vorgefühl wird in ihren Gedanken lebendig, ergreift sie voll und ganz. Und der seltsame Kinderglaube, der noch in ihnen steckt, läßt nicht den leisesten Zweifel an dem nervenpeitschenden Riß in ihnen wach werden.

Quälende Unruhe erfährt die Mädchen. Et was in ihnen drängt auf Entscheidung. Ihre Wangen bekommen rosigem Untergrund und die Hände pressen die Handtaschen fester, fühlen nach dem Geldtäschchen. Dann menden sie sich entschlossen unter die Massen, die in das Kino eilen.

Eine erbachte, dem Ansehen nach schönere üppige Welt wird ihnen vorgegaukelt werden und das trügerische Spiel wird sie bis zum letzten Bild unablenkbar fesseln. Und erst dann, wenn sie sich mit fliegenden Pulsen und müdem Geist die Gegenwart in ihrer ernüchternden Nacktheit durch den Ausgang zwingen, wenn sie wieder umgibt, werden sie ahnen, daß ihnen die Sensationen unwiederbringliche Stunden wahren Erlebens geraubt haben.

# Gerichtssaal.

## Philipp contra Bafa.

Prag, 13. September 1929. Heute begann vor einem Schöffensenat des hiesigen Kreisgerichtes unter Vorsitz des Obergerichtsrates Susta die Hauptverhandlung in einem Prozesse, welchen der Verfasser des bekannten Bafa-Buches, Herr Rudolf Philipp, gegen den Leiter des Rechtsbüros der Firma Bafa, Dr. Podlipny, angestrengt hat.

Philipp wird von Genossen Dr. Schwelb vertreten, die Verteidigung des Angeklagten Dr. Podlipny führt Dr. Fousek, der bekannte volkswirtschaftliche Redakteur der „Narodni listy“.

Gegenstand des Prozesses ist eine Notiz, welche die Firma Bafa im August 1928 im „Prager Tagblatt“ einschalten ließ und welche Herrn Dr. Podlipny zum Verfasser hat. In dieser Notiz wird Philipp vorgeworfen, daß die in seinem Buche veröffentlichten Dokumente gegen das System, welches bei der Firma Bafa üblich ist, nicht echt seien, sondern daß es sich um Lügen handle, welche Philipp seinen Gewährsmännern in den Mund legt.

Bei der Hauptverhandlung erklärte der Verteidiger des Angeklagten, daß er für diese Behauptung den Wahrheitsbeweis erbringen werde und führt unter Berufung auf einen bereits überreichten Schriftsatz vier Fälle an, in denen die von Philipp veröffentlichten Äußerungen von den betreffenden Gewährsmännern niemals gemacht worden sind.

Der Vertreter Philipps verwies in seiner Entgegnung auf das Urteil des preussischen Kammergerichtes in Berlin vom 7. August 1929, in welchem über Berufung Philipps das Verbot des Buches aufgehoben, bzw. auf einige formale Verteidigungen beschränkt worden ist. Er führte an, daß dieses Urteil auch glaubhaft macht, daß bei der Firma Bafa auf die Zeugen Druck ausgeübt werde.

Er stellte sich daher gegen die Einvernahme der Zeugen durch das Bezirksgericht in Pilsen, sondern verlangte ihre Ladung zur Hauptverhandlung nach Prag und ihre Konfrontierung mit Philipp. Dr. Schwelb beantragte auch Beweise über die Zeugenbeeinflussung und die Beschaffung der Akten des preussischen Kammergerichtes sowie Beweise durch Einvernahme seiner Informanten als Zeugen darüber, daß die im Buche abgedruckten Dokumente echt sind.

Der Verteidiger Dr. Podlipny, Dr. Fousek, erklärte, er behalte sich die eventuelle strafrechtliche Verfolgung wegen der Ausdrücke vor, daß von seinen Angeklagten oder anderer Funktionäre der Firma Bafa ein Druck auf die Zeugen ausgeübt werde und daß die Zeugen zum Meineid verleitet werden, sprach sich gegen die Anträge des Doktor Schwelb, sohin gegen die Ladung der Zeugen vor das Prozessgericht und gegen die Herbeischaffung der Akten des Berliner Kammergerichtes aus.

Der Schöffensenat beschloß jedoch die Zulassung sämtlicher, von beiden Parteien beantragten Zeugen und — mit Ausnahme eines in Berlin lebenden jungen Mannes — im Sinne der Anträge des Klägers die Ladung vor das Prozessgericht und die Beschaffung der Akten des Berliner Kammergerichtes. Darüber, ob Philipp selbst als Zeuge einvernommen wird, wird sich das Gericht noch schlüssig werden.

Die Verhandlung wurde auf unbestimmte Zeit verlagert.

# Sport • Spiel • Körperpflege

## Tolan, der Reger.

Sechs amerikanische Leichtathleten sind nach Europa gekommen und erweisen auf allen möglichen Sportplätzen der verschiedenen Länder ihr ausgezeichnetes Laufvermögen. Eigentlich sind es gar nicht sechs Amerikaner, sondern nur fünf; denn einer von ihnen, Tolan zufällig der erfolgreichste und sportlich wichtigste, ist in Amerika mit schwarzer Haut zur Welt gekommen und somit weniger ein Amerikaner als ein Reger. Es wurde gemutet, daß die fünf Amerikaner ihren Landsmann und Sportkollegen unfamerabhaftlich behandeln, und ein Intervallier in Deutschland, der es gut mit den Amerikanern meinte und ihnen Gelegenheit zu einem öffentlichen Dementi dieses Gerüchtes geben wollte, das er für eine beleidigende Unterstellung hielt, suchte sie auf.

Die Amerikaner jedoch wiesen nicht etwa das Gerücht zurück, daß sie überheblich gegenüber Tolan seien, sondern im Gegenteil die Meinung, daß diese Ueberheblichkeit nicht in der Ordnung sei. Ja, gewiß, sagten sie, und der 400-Meter-Spezialist Vernon sagte er in der verletztesten und schärfsten Form: wir achten Tolan nicht als unsergleichen und kümmern uns nicht um ihn, denn wir können nicht übersehen, daß er ein Schwarzer ist und daß seine Vorfahren Sklaven waren. Den Amerikaner kam das eine Erinnerung, aber sie schüttelten nicht vor ihr als vor der unauslöschlichen Schande ihrer eigenen Väter und Mütter, sondern sie beschworen diese Erinnerung erst, als ob den Geschlechtern, denen Tolan entstammt, dadurch eine Schmach zugefügt und nicht vielmehr der Ruhm des Martyriums zuerkannt werde.

Die Beine Tolans, der als überaus intelligenter und kindhaft lebenswürdiger Mensch geschildert wird, sind schlaff, und wenn es ans Laufen geht, dann gibt er allen Gegnern das Nachsehen. Aber wie sehr er auch eilt, der Mißachtung seiner Sportkameraden entriemt er nicht, und immer wird er für sie ein Sklave bleiben, weil sie selbst die Sklaven ihrer bössartigen Vorurteile sind. Sie essen nicht zusammen mit Tolan und halten sich nicht im gleichen Raume auf wie er. Aber nicht die Scham

# Abstellungen aus dem Publikum.

## Das Beste für Ihre Augen

besorgt Optiker Deutsch, Prag, Palais Koruna.

Deutscher Theatervereinsball 11. Januar 1930. Neues Deutsches Theater. Der Deutsche Theaterverein hat beschlossen, den Theatervereinsball in der kommenden Saison im Theater selbst abzuhalten und keine Kosten gescheut, um die hierzu nötigen Einrichtungen zu schaffen. Ein den Zuschauertraum und die Bühne in ihrer ganzen Tiefenausdehnung überdeckendes Tanzparkett von 770 Quadratmetern Flächeninhalt wird den Besuchern des Theatervereinsballes zur Verfügung stehen und alle Räume des Theaters werden, entsprechend adaptiert, am 11. Januar 1930 ausschließlich Ballzwecken dienen.

Das Komitee wird mit seinen Arbeiten im Anfangs Oktober beginnen und rechnet diesmal in erhöhtem Maße mit der tatkräftigen Unterstützung seiner Mitglieder. Die Einladungen zu den Sitzungen erfolgen noch auf schriftlichem Wege.

**Die Innenmattierung der Glühlampe — ein neuer Fortschritt.** Die Osram-Lampen für allgemeinen Gebrauch (15 bis 100 Watt) werden jetzt nicht mehr außen, sondern innen mattiert. Wegen ihrer glatten Außenfläche verschmutzen sie nicht und sehen am Tage wie auch abends, wenn sie leuchten, schöner aus. Außerdem haben sie eine gleichmäßige Lichtverteilung, wodurch störende Lichtflecke auf den Lampen-Schirmen und -Hüllen vermieden werden. Deshalb sollten die neuen innenmattierten Osram-Lampen als bessere Lichtquelle auch an die Stelle jeder Glühlampe aus Klarglas treten. D—, 393

über das Unrecht, das seinen Vorfahren angetan wurde, läßt sie seinen Anblick meiden, sondern die Absicht, dieses Unrecht zu verlängern. Das Amerika der Babbitts verleugnet die Ehre des Schwarzen und revoltiert damit gegen die eigene. Wenn somit die Feststellung getroffen wird, daß sechs Amerikaner nach Europa gekommen sind, so muß sie durch eine Nachbemerkung ergänzt werden: Fünf davon sind Weiße, und einer ist ein Gentleman.

Tolan erfuhr auch in Finnland durch seine Sportkameraden keine andere Behandlung. Die weißhäutigen amerikanischen Sportler kamen mit einem anderen Schiff von Schweden als er. Sie reisten in getrennten Wagen und wohnten nicht zusammen in einem Hotel. Tolan ist Student und ein geistig sehr regsamer Mensch.

Auch im bürgerlichen Sportlager werden ihren internationalen Sportveranstaltungen völlerannähernde Auswirkungen beigegeben. Wieviel davon zu halten ist, dafür gibt die Einstellung der Yankees gegenüber dem Reger Tolan ein berechtigtes Zeugnis.

## Kommunistische Sportpleite in Leipzig.

Alle Arbeiter und Sportler Leipzigs waren von einer „Interessengemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeiterport“ zu einer „wichtigen Demonstration“ am Sonntag aufgefordert worden. „Städtehofspiele Leipzig—Berlin und Berliner Arbeiterhöfen waren angekündigt worden. Es war aber nur eine Berliner Vereinsmannschaft gekommen, die mit Leipziger ausgeschlossenen Spielern unter Ausschluß der Öffentlichkeit dürftigen Sport zeigte. Die Demonstration begann mit dreiviertelstündiger Verspätung und sah kaum 250 Personen auf den Beinen. Dabon stellte über die Hälfte die sonntäglich demonstrierende Arbeiterwehr. Sportler in Sportkleidung, wie gewünscht, nahmen überhaupt keine teil. In Zivil marschierten vierzehn mit, die sich aus Berlinern und Leipziguern zusammensetzten. Die Berliner Schützen schloßen ganz. Die über 30.000 Leipziger Arbeiterportler schenkten der Aktion nicht die geringste Beachtung. Es war eine schreckliche Pleite der Spalter.

# Aus der Partei.

**Jugendbewegung.** Sozialistische Jugend, Prag, Sonntag, den 15. d. M. Wanderung nach Klocan, Lech Grab, Rostof. Marschdauer ca. 6 Stunden. Keine Unkosten. Treffpunkt: Endstation der 17er-Elektrischen im Baumgarten um halb 8 Uhr. Eßgeschirr mitnehmen! — Montag, den 16. d. M. Musikabend in der GEC. Beginn 7 Uhr. Ab halb 9 Uhr freies Beisammensein. — Dienstag, den 17. d. M. Funktionärsschulung. Verein deutscher Arbeiter um halb 8 Uhr.

## Der Vertrauensmann

# Tribüne

Monatsschrift für Arbeiterpolitik und Arbeiterkultur. Die „Tribüne“ unterrichtet den sozialistischen Vertrauensmann über die aktuellen Probleme des internationalen Sozialismus, der Oekonomie und der Kulturpolitik. Jahresbezug 40 Kč, vierjährlich 150 Kč, Einzelhefte 4 Kč. Bestellungen durch den Vertrauensmann, die Schriftleitungsstellen, Volksbuchhandlung oder direkt durch die Verwaltung in Prag II, Nekrasova 14.

Herausgeber: Dr. Ludwig Gsch. Chefredakteur: Wilhelm Richter. Bezugsstellen: Redakteur: Dr. Emil Straub Prag Druck: Rota K.-G. für Zeitung und Buchdruck. Preis für den Druck veranlagt Otto S. o. a. Preis Die Zeitungsmarkententein wurde von der P. u. L. Zeitungsmarkententein mit Erfolg Nr. 127.451/11/27 am 14. Mai 1929 bewilligt.

# Mädchen vor dem Kino.

Von Fred Nepla. Es ist ein kühler Abend und ein feiner Regen rieselt herab. Die Straße glitzert. Autos huschen lautlos vorbei wie gespenstische Schatten und ziehen durch das Fernbild der sich auf dem Asphalt wiederpiegelnden Lichter schwarze Streifen. Menschen haften durcheinander, ducken sich unter tiefenden Regenschirmen, rennen zusammen und reifen sich wieder los — fliehen weiter, unbekanntem Zielen entgegen. Vorden vielversprechenden Bilderlästen eines Kinos stehen zwei Mädchen. Blutzung, vielleicht sechzehnjährig, mit weichen, noch vom zarten Sauch der Kindheit überflogenen Gesichtszügen. Unter den led aufgedrückten Hüften, die einige Loden wie unablässig in die Stirn spielen lassen, blinken schimmernde Augen hervor. Stille Augen, in denen noch verstaubte Träume schlummern, und die beim Spüren fremder Blicke schen zusammenzuden. Grell ausleuchtende Lichtreflexe, schreiende Plakate versprechen atemlose Spannung, werden Besucher für das Atemwort orientalischer Ausstattungsfilme. Unerhörtes wird geboten. Todesberachtende Araber auf edelblütigen, wunderbar verständigen Pferden, die wie Peile durch den welligen Sand der unendlichen Wüste schießen. Wühende Dafen, tief verschleierte, guttartige Mädchen mit wogenden Brüsten, herbeispregnende räuberische Beduinen knallen aus unfehlbaren meterlangen Flinten. Geschmeidige Wüstensöhne, den Gürtel voll kostbarer Waffen, stehen schlafende Eunuchen vor, schleichend durch